31. Jahrgang. Sonntag, 2. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16692.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1887.

Das rumänisch-bulgarische Martyrium.

Einer unserer Mitarbeiter, der sich früher längere Zeit in Rumänien aufgehalten hat, schreibt:

Derselbe Gedanke, welcher heute die Bulgaren dazu getrieben hat, die Zweitheilung des Landes zu beseitigen, hat vor dreißig Jahren auch die Rumänen veranlaßt, die beiden Fürstenthümer zuerst durch eine Personalunion und dann, ohne jemand zu fragen, durch eine politische Organisation zu einem Körper zusammenzuschweißen. Die Zweitheilung war damals angeblich im Interesse des Suzeräns, in Wahrheit im russischen Interesse beschlossen worden. Es gehörte eine große Kurzsichtigkeit seitens der britischen Politik dazu, in dieselbe zu willigen und dadurch die Einwirkung der russischen Intriguen auf zwei schwache Staatengebilde wesentlich zu verstärken. Es gehörte andererseits die politische Bildung der rumänischen Bojaren und ihr trotz aller Gegenwirkungen des Ehrgeizes, der Gewohnheit des Intriguirens, der Habsucht stets lebendiger und kraftvoller Patriotismus dazu, um diesen Fehler wieder gut zu machen. Diese ihre hervorragenden Eigenschaften haben sie dann glänzend bewiesen, als sie 1866 zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß es ihnen mit einem Fürsten aus einheimischem Stamme nicht gelingen werde, zu einer dauerhaften politischen Existenz zu gelangen. Ist es nicht ein Act außerordentlicher politischer Einsicht und eines Patriotismus, der nicht leicht wiedergefunden wird, wenn alle jene Bojarenfamilien, welche schon den Fürstentitel erworben hatten, darunter Männer, welche selbst schon die fürstliche Gewalt gehandhabt hatten, sich einmüthig zur Wahl eines fremden Prinzen für den erledigten Fürstenstuhl vereinigten?

Eines der tückischen Mittel, durch welche die russische Politik jedesmal versucht, sich den maßgebenden Einfluß auf und die Gelegenheit zur Einmischung in die Angelegenheiten dieser neu entstehenden Staaten zu sichern, die man nicht gleich zu annectiren die Macht hat, wie man es in Centralasien mit Recht macht, besteht darin, daß den soeben aus dem Stande knechtischer Unterjochung heraustretenden, zu einem selbständigen nationalen Leben erwachenden Völkern eine freie Verfassung octroyirt wird, die zu den thatsächlichen Verhältnissen wie die Faust auf das Auge paßt, die man auch nicht aus Hinneigung zur Freiheit, die von dem russischen Staatsprincip geradezu negirt wird, auch nicht aus Ueberzeugung von ihrer Vortrefflichkeit ihnen aufdrängt, sondern nur als ein Mittel betrachtet, die staatliche Entwickelung zu hemmen und in den politischen Parteien und ihren Kämpfen sich die Gelegenheit zu fortwährender Einmischung zu bewahren. Wenn die Geschichte des Martyriums, welchem der Fürst Karl von Rumänien sich hat unterziehen müssen, wird geschrieben werden können, dann wird die Welt erstaunen einerseits darüber, mit welchen Niederträchtigkeiten er zu kämpfen gehabt hat, andererseits, mit welcher Zähigkeit, Geduld und Consequenz er die zuchtlosen Geister bezwungen hat, um sein Volk kriegerisch tüchtig auszubilden und ihm die volle Selbständigkeit, sich die Königskrone zu erringen. Ich kann bezeugen, daß dieser Gedanke an volle Selbständigkeit und an die Königskrone schon 1868 ernsthaft im Rathe der Nation erwogen wurde. Diese politische Begabung und dieser patriotische Ehrgeiz, gegen welchen der Rubel vergebens angekämpft hat und vergebens ankämpfen wird, bedarf nur der Unterstützung durch das Zweikaiserbündniß, um mit Erfolg und auf die Dauer die Festsetzung russischer Herrschaft auf der Balkanhalbinsel zu hindern.

Weshalb hat Großbritannien intervenirt, als der Frieden von S. Stefano die Existenz der türkischen Macht auf der Balkanhalbinsel bedrohte? Nicht um der Türken willen, von denen England nichts zu erwarten hat, da sie unfähig sind ein Staatswesen zu begründen. Man mußte interveniren, um die Festsetzung der russischen Herrschaft auf der Balkanhalbinsel zu hindern. Hatte doch Rußland, abgesehen von der Vergewaltigung des rumänischen Staates und der Eindrängung an die Donaumündungen, von denen der Friede zu Paris dasselbe wohlüberlegt entfernt hatte, sich die Occupation und Verwaltung des constituirten Großbulgariens vorbehalten für zwei volle Jahre. Das war ein zwingender Grund für eine Intervention, und sie wäre besser und folgenreicher gelungen, wenn die englische Kurzsichtigkeit nicht jenen ersten Fehler begangen hätte, den wir neulich erst hier beleuchtet haben (Nr. 16 646): dieses Bulgarien in zwei Stücke zu zerreißen. Ein zweiter Fehler war, daß man zugab, daß Bulgarien aus russischen Händen seine Organisation und Verfassung erhalten sollte. Statt daß man eine straffe Fürstengewalt einsetzte, der sich die Bulgaren gern unterworfen hätten, als man sie plötzlich aus der Hölle geradezu in den Himmel versetzte, und welche sie in kurzer Zeit zu geordneten Zuständen gebracht hätte, weil man hier nicht einmal wie in Rumänien mit dem Ehrgeiz vornehmer Familien zu rechnen hatte, gestattete man, daß der Fürst Dondukow-Korsakow die armen Bulgaren mit einer Verfassung beglückte, welche selbst in Belgien Fiasco gemacht hat, und das naive Volk den Parteiungen auslieferte, die seine Entwickelung hemmen und den russischen Wühlereien Thor und Thür öffnen mußten. Trotzdem schlägt der gesunde Sinn einer durch und durch praktischen, nur langsamer denkenden Nation durch, und die russische Intrigue wäre vollkommen gescheitert, wenn der Prinz v. Battenberg thatkräftige Unterstützung gefunden hätte. Es lohnt nicht davon zu reden, daß es einem großen Staate schlecht ansteht, der politischen Entwickelung eines kleinen, eben erst zum Leben erwachenden Volkes so heimtückisch und gewaltthätig entgegenzutreten. Denn, wo Verträge der Eroberungssucht keinen Zügel anzulegen im Stande sind, da giebt es für Recht und gar für Anstand und staatliche Würde natürlich keine Stelle. Der Prinz von Coburg kann freilich keinen Anspruch darauf machen, von Europa unterstützt und gehalten zu werden. Aber daß dieses Europa sich nicht dazu aufzuraffen vermag, mit allen Mitteln der Diplomatie ein die besten Anlagen beweisendes kleines Volk vor Vergewaltigung durch einen vollkommen unberechtigten Eroberer zu schützen, das wird der nächsten Generation, welche schließlich doch den Kampf um die Existenz wird ausfechten müssen, unbegreiflich erscheinen.

In jedem Falle wird diese bulgarische Frage kein Zeugniß dafür ablegen können, daß die europäische Culturentwickelung auch die Moral an die ihr doch eigentlich gebührende Stelle in der Politik zu bringen vermocht hat.

Ausläufer der Grenzaffäre.

Eine officiöse Note der französischen Regierung dementirt die von dem „Figaro" gebrachte Nachricht, wonach die französische Regierung in Folge des Vorfalles mit Deutschland Unterhandlungen bezüglich Besserung des Zustandes an der Grenze angeknüpft haben soll; der Minister habe nur in den letzten Unterredungen mit dem Grafen Münster sein Bedauern über die an der Grenze herrschende Gereiztheit ausgedrückt.

Ein bemerkenswerthes Urtheil in Sachen des Zwischenfalls giebt die „Straßb. Post", indem sie mit Bezug auf die gespannten Verhältnisse an der Grenze schreibt:

„Kann das so weiter gehen? Nein. Es müssen unbedingt Maßregeln getroffen werden, durch welche verhindert wird, daß friedliche Leute, selbst für den Fall, daß sie eine Grenzverletzung begehen, welche mit einer Geld- oder Haftstrafe geahndet ist, gleich der denkbar höchsten, der Todesstrafe verfallen. Es darf unbedingt nicht vorkommen, daß auf solche Leute gleich geschossen wird. Es muß aber andererseits auch in Frankreich mit der bisherigen schlappen Wirthschaft in Bezug auf die Wilderer energisch gebrochen werden. Diese französischen Wildererbanden dürfen nicht länger den deutschen Wildstand vernichten und den deutschen Förster an Leib und Leben bedrohen.

Sache der beiden Regierungen ist es, zu diesem Behufe die nöthigen Festsetzungen zu treffen. In Deutschland würde es wohl zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes am besten sein, mit der Verwendung von Soldaten zur Aushilfe im Forstschutz an der Grenze ganz aufzuhören und durch eine Vermehrung des Forstpersonals an den besonders gefährdeten Grenzbezirken erhöhten Schutz zu erstreben. Vielleicht müßten auch die Stellen an solchen exponirten Posten besser bezahlt und als besondere Auszeichnung an diensterfahrene, kaltblütige, ruhige Förster verliehen werden. Damit würde man unseres Erachtens das Nöthige erreichen. Von einem in gereiftem Lebensalter stehenden. erfahrenen Förster, der Land und Leute kennt, ist nicht zu erwarten, daß er eine Gesellschaft vornehmer Jäger für eine Wildererbande hält und anschießt. In Frankreich würde man, soweit wir dies von hier beurtheilen können, zu einer Aenderung der Gesetzgebung zu schreiten haben, um das Wildererunwesen zu unterdrücken."

Ferner wird uns telegraphirt:

Paris, 1. Oktober. Der „Voss. Ztg." wird telegraphirt: Fast alle Blätter verzeichnen einfach, Graf Münster's Mittheilung über die freiwillige Bewilligung einer Geldentschädigung an die Wittwe Brignons seitens Deutschlands und die Begnadigung des jungen Schnäbele, wenn auch meist mit auffallender Schrift; beide Nachrichten wurden hier zu spät bekannt, um noch zu Zeitungsbetrachtungen zu veranlassen. Nur der „Figaro" sagt: „Hoffentlich wird man nicht von einem Zurückweichen Deutschlands sprechen; die deutsche Regierung hat ihr Unrecht eingesehen; sie hat es rasch und zuvorkommend eingestanden und dem Eingeständniß die Correctheit gegeben, welche die Deutschen, wenn sie wollen, ihren amtlichen Handlungen zu geben verstehen."

Deutschland.

Wann wird der Reichstag berufen?

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man der „Lib. Correspondenz": Die lebhafte Erörterung über den Termin der Einberufung des Reichstages, welche in den letzten Wochen die Zeitungen beschäftigte, hat selbstverständlich auch die Aufmerksamkeit der Reichstagsabgeordneten erregt. Sie sind dadurch in eine mißliche **Lage gerathen,** da sie nicht wissen können, ob die Meldungen über eine weitere Hinausschiebung der Reichstagssession bis nach Neujahr nächsten Jahres mehr ist, als der Wunsch einzelner Abgeordneten. Bisher erfolgte die Berufung des Reichstages einer früher von der Regierung und den großen Parteien gebilligten Praxis gemäß stets zwei bis drei Monate vor derjenigen des preußischen Landtages. Man richtete sich für den Oktober oder November ein. In diesem Jahre sind die Abgeordneten schon seit mehreren Monaten durch die fortdauernden Gerüchte über eine Extra-Getreidezollsession bedroht. Die Extrasession ist nicht gekommen. Jetzt wieder ein ganz verändertes Bild. Sollte es wirklich im Plane der Regierungen liegen, was allerdings vorläufig noch bezweifelt werden muß, den Reichstag erst Anfang des nächsten Jahres zu berufen, so wäre es sehr wünschenswerth, daß baldigst darüber eine authentische Kundgebung erfolgte. Der Wunsch der Abgeordneten, dies zu erfahren, dürfte gewiß nicht unbescheiden sein. Sie haben ein Interesse daran, ihre Dispositionen für die nächsten Monate danach zu treffen.

Die Verwilderung der volkswirthschaftlichen Anschauungen.

Der Ruf nach Einfuhrverboten gegen Rußland den die „Köln. Ztg." erhebt, ist charakteristisch für **die Verwilderung der volkswirthschaftlichen Anschauungen,** welche mehr und mehr in unserem öffentlichen Leben herrschend geworden ist. Wenn dasselbe Blatt, welches noch vor 8 Jahren den Segen freier internationaler Arbeitstheilung voll würdigte und das große Interesse der arbeitenden Bevölkerung an wohlfeilen Nahrungsmitteln mit aller Energie verfocht, heute nur von zollpolitischen Kämpfen auf Leben und Tod träumt und für die Schädigung des armen Mannes durch eine agrarisch-schutzzöllnerische Politik nur Worte frivolen Hohnes hat, so tritt darin allein eine Wandlung zu Tage, wie sie in einer so kurzen Spanne Zeit wohl nicht häufig beobachtet worden ist. Vor allem kennzeichnend aber ist die Manier, in welcher die jetzigen Anschauungen und Forderungen vertreten werden. Die „Köln. Z." weiß sehr wohl der russischen Regierung vorzuhalten, daß seit 1876, wo zum ersten und letzten Male im deutschen Reichstage über die russische Zollpolitik ausführlich verhandelt wurde, aus der anfänglichen Schutzzollpolitik Rußlands immer mehr eine Absperrungspolitik geworden sei; immer größeren Nachtheil habe dieselbe dem deutschen Handel und der deutschen Industrie zugefügt, und die neuerdings angekündigten Zollerhöhungen würden vollends durch den Ausbau einer Art chinesischen Mauer die deutschen Interessen in der empfindlichsten Weise beeinträchtigen. Aber mit keiner Silbe wird der deutschen Zollpolitik gedacht, die seit acht Jahren bestrebt ist, durch alle möglichen Zollmaßregeln die Einfuhr von russischem Getreide, russischem Vieh und russischem Holz, d. h. von den Hauptexportartikeln des ungeberdigen Nachbars, zu erschweren oder geradezu zu verhindern. Es ist auf zollpolitischem Gebiet der blindeste Chauvinismus, der nur den Splitter im Auge des Nachbars sieht. Und wie mit der Beurtheilung der thatsächlichen Vorgänge, so ist es mit den Vorschlägen wirksamer Gegenmaßregeln bestellt. Es gehört zum Charakter des ganzen auf unserem Vaterlande lastenden Systems, daß es sich dabei nur um die immer gesteigerte Anwendung von Gewaltmitteln handeln kann.

Die „Köln. Ztg." kennt auch auf zollpolitischem Gebiet nur noch eine **Politik der brutalen Macht.** Ihre Vorschläge kommen darauf hinaus, durch die äußersten Mittel der Handelsfeindseligkeit, durch Einfuhrverbote auf russisches Getreide und russisches Holz, die russische Regierung von einer Zollpolitik abzubringen, welche diese gerade im Hinblick auf die zunehmende zollpolitische Absperrung des deutschen Reiches im Interesse des eigenen Landes erachtet. Niemals kommt ihr der Gedanke, daß zur Zeit, als Deutschland auf den Bahnen einer gemäßigten Freihandelspolitik wandelte, auch Rußland allmählich Erleichterungen für den Verkehr eingeführt hat und somit zu einer erfolgreichen Abwehr der neuesten geplanten Zollerhöhungen auch das gute, friedliche Beispiel Deutschlands wohl das Beste thun könne; niemals erinnert sie sich, daß die äußerste handelspolitische Befehdung schließlich nur ein Mittel in einem allgemein politischen Kampfe bildet. Noch viel weniger Rücksicht nimmt sie darauf, welche gewichtigen Interessen des deutschen Handels und der

---

Die Ehestifterin.

Nachdruck verboten.

2] Von H. Palmé-Paysen.

Frau v. Mingwitz erhob sich. Ihre hohe, elegante Gestalt, ihr feines, gütiges Gesicht, das um den schmalen kleinen Mund aber einen festen, etwas eigensinnigen Zug zeigte, machten sie zu einer sehr angenehmen Erscheinung. Sie trat an einen Schreibtisch und entnahm diesem eine Photographie.

„Wie gefällt Dir diese?" fragte sie, indem sie ihrem Neffen das Bild eines jungen Mädchens entgegenhielt.

Ernst sah es sich aufmerksam an.

„Hm, nicht übel! Ein ovales feines Gesichtchen, in dem eine breite, markige Stirn sonderbar zu dem freundlichen, weichen Mund und der kleinen, geraden Nase contrastirt, aber zu dem ausdrucksvollen, festgerundeten Kinn gut paßt. Teufel! was für Augen! sie lachen Einen an und doch liegt etwas sehr Ernstes darin. Die könnte den Mann unter den Pantoffel kriegen, wenn er ihr nicht die Stange hält."

„Das könntest Du ja thun", meinte Frau v. Mingwitz ganz ernsthaft.

„Hübsch wäre sie also — wie heißt sie denn, wo weilt sie?"

„Thusnelde Thielen ist die älteste Tochter eines theuren, verstorbenen Freundes von mir. Ihre kränkliche Mutter lebt in ziemlich beschränkten Verhältnissen mit noch zwei anderen Töchtern in der Residenz. Dort hat Nelde auch ihre Erziehung erhalten."

„Ah, bah, die Residenzdamen! Mit fünfzehn Jahren sind es schon fertige, reife, blasirte Modedämchen und mir unausstehlich. Von der Sorte kann ich Dutzende bekommen, wenn ich will. Bedanke mich, Tante Alma."

„Es giebt doch Ausnahmen, und Nelde zählt zu diesen. Ihre Briefe entzücken mich immer. Sie ist jetzt zwanzig Jahre, hat zuletzt einen Zeichen- und Malcursus besucht, um darin später unterrichten zu können, und hat jetzt meine Einladung hierher angenommen. Eine Erholung, eine Sommerfrische ist ihr nach dem fleißigen Studium nothwendig. Wenn wir uns gefallen, bleiben wir bei einander, es sei denn — daß —"

„Ich sie Dir wegheirathe, Tantchen. Vielleicht bedankt sie sich aber für den leichtsinnigen, verschwenderischen Lieutenant v. Malcho."

„Du lieber Gott — ein mittelloses Mädchen, wenn auch mit einem hübschen Lärvchen, kann dankbar sein, wenn es einen so — na, ich will Dich eingebildeten Jungen nicht noch eitler machen — sagen wir also: kann dankbar sein, wenn es überhaupt heirathet. Damit soll nicht gesagt sein, daß ich Nelde eher als zu dieser Stunde in Gedanken mit Dir in Verbindung gebracht habe", fuhr sie nicht ganz ohne Erröthen fort, „diese plötzliche Idee entsprang einzig dem Wunsche, daß Du überhaupt heirathen möchtest. Jedes von Dir erwählte achtbare Mädchen soll mir als Nichte und Pflegetochter willkommen sein."

Der junge Mann lächelte vielsagend. Er kannte die alte Dame viel zu genau, um jetzt nicht zu wissen, daß es sich hier um einen wohlüberlegten Plan handele.

„Nous verrons", sagte er im Bewußtsein seiner Selbständigkeit voll Gleichmuth, „wann erwartest Du die junge Dame?"

„Jeden Tag kann sie kommen. Meine Badekur hat ja eben erst begonnen."

„Und mein Urlaub geht erst in vier Wochen zu Ende — das kann ja eine amüsante Zeit werden!" Wenn diese Thusnelde, dachte er, so hübsch ist wie das Bild und so liebenswürdig und talentvoll, wie ich mir meine Frau wünsche, warum denn nicht bonne mine au mauvais jeu machen. Warum dann nicht heirathen und meiner guten Tante durch die Erfüllung ihres geheimen Wunsches für so manche Güte lohnen. Ne pour quoi pas?

Er blies eine virtuose Dampfwolke von sich.

Frau v. Mingwitz begab sich ins Haus, sie hatte für das Zimmer ihres Gastes noch Anordnungen zu treffen.

* * *

Unterdessen war diejenige, über deren Schicksal man so willkürlich verfügen zu dürfen glaubte, ihrem Reiseziele ziemlich nahe gerückt. Eine mehrstündige Eisenbahnfahrt hatte Thusnelde Thielen bis Swinemünde gebracht, hier traf sie das Mißgeschick, den Omnibus, der den Verkehr zwischen der Stadt und Misdroy vermittelte, durch einen zu lang ausgedehnten Aufenthalt im Telegraphenamt verfehlt zu haben. Ganz betroffen durch das selbstverschuldete Versehen, stand sie auf dem inzwischen leer gewordenen Platz vor dem Bahnhofsgebäude.

„Jo, Fräulein", sagte ein Kofferträger, „do haft Se sneller sin möten. De Postillons töft nich op de Damen."

„Mein Gepäck ist aber schon fort", bemerkte Thusnelde, nicht wenig erschreckt.

„Dat deit nix, dat kümmt mit den Omnibus god dor an. Se möt nu en egen Waogen nehmen, dat kost aber sin dree Daler, anners hern Se för nich mal twe Mark fohren können."

„Wie weit liegt Misdroy von hier entfernt?" fragte das junge Mädchen, das in der einfach noblen Reisetoilette, einem Staubmantel von grauer Bastseide und einem breitrandigen, mit dunkelrothem Atlas gefütterten Hut, anspruchslos und doch sehr distinguirt aussah, „könnte ich die Strecke zu Fuß machen?"

„Ick lop in'n paar Stunnen hin. Wenn Se översett sind, geit dor 'n Weg ümmer grad ut, wid is dat nich. Se künnt dat god afgahn."

Thusnelde überlegte. Sie wog in Gedanken die drei Thaler gegen die Unbequemlichkeit und Anstrengung eines unbekannten weiten Weges ab und entschloß sich, resolut wie sie war, in Anbetracht ihrer leichten Börse, des guten Wetters und der frühen Nachmittagsstunde zu der unfreiwilligen Fußtour.

Man hat von Swinemünde aus, das sich langgestreckt an dem frischen, grünen Seestrande hinzieht und in seinem Hafen manches mächtige Schiff fremden Landes birgt, mit einem Traject überzusetzen, um auf die geradlinige Chaussee zu gelangen, die sich drüben auf der Insel Wollin mitten durch einen dichten Laub- und Tannenwald bis Misdroy hinzieht.

Lange Zeit sieht man immer nur diesen einen weißen, einförmigen Wegstreifen vor sich, einsam und unbelebt. Die Luft dort ist aber köstlich. Die See sendet ihren frischen Athem herüber und der Wald seinen würzigen Duft. Es summt und schwirrt munteres Insectenvolk um den Wanderer herum, es flöten und singen da Vögel in Menge, die in dem durchsonnten Wald, in den hochaufstrebenden Fichten, in den weißborkigen, schlanken Birken und glattstämmigen, kraftstrotzenden Buchen eine gesicherte Brutstätte finden. Für den Maler giebt es hier gute Ausbeute, wunderschöne Baumgruppen, zu deren Füßen sich mannshohe Farren erheben, durch die humusreiche, feuchte Erde zu seltener Ueppigkeit und Schöne gediehen.

Thusnelde war entzückt davon. Sie hätte gern hier oder da eine Aufnahme in ihr Skizzenbuch gemacht, das sie immer bei sich trug, denn einer lieben Gewohnheit gemäß fixirte sie gern durch ein paar Striche, was ihrem Auge wohlgefiel; doch empfand sie ihre Lage, hier auf der einsamen, unbekannten Landstraße, die gar kein Ende zu nehmen schien, allzu unbehaglich, um sich aufhalten zu wollen.

Schnellen, elastischen Schrittes ging sie vorwärts, den hübschen, ausdrucksvollen Kopf frei bewegend, bald in die dichten Wipfel der herrlichen Bäume blickend, bald das sonnendurchleuchtete Dickicht, das geheimnißvolle Dunkel der dicht stehenden Tannen und Fichten mit ihren lebhaften Augen durchdringend.

Eine Stunde mochte sie so gewandert sein, ohne irgend welche Begegnung. Dann drang rechts aus dem Walde fernes Stimmengeräusch herzu, und sie freute sich dessen. Diese menschenverlassene Einsamkeit wurde ihr, der hier Fremden, doch beängstigend. Aber die fernen, bald vernehmlicheren Stimmen nahmen allmählich ein Johlen und Lärmen an und verriethen ihr, daß sich nicht eben die beste Gesellschaft nahe. Thusnelde wich schnell von der Straße in das Dickicht zurück, als plötzlich aus dem Walde ein Trupp junger Burschen hervorbrach, diese Arm in Arm hängend, durch bedenklich schwankenden Gang eine Unsicherheit und Unzurechnungsfähigkeit bekundeten, welche unter Umständen lästig, für eine Dame ohne Begleitung bedenklich werden konnte.

Thusnelde bereute nun ernstlich ihr gewagtes Unternehmen und athmete erleichtert auf, als die Gefürchteten, ohne sie bemerkt zu haben, vorüberzogen. Wann hatte sie ihr Ziel erreicht, wie lange mußte sie noch gehen? Da sie plötzlich wieder ein Geräusch, Aeste knacken, Blätter rascheln hörte, schrak sie, durch die eben erlebte Begegnung ängstlich gemacht, heftig zusammen. Gottlob, ein Förster war's, der dort etwa hundert Schritt von ihr aus dem Walde kam.

Sie strengte sich an, den Mann, der mit ruhigen, aber starken Schritten vor ihr herging, ein-

deutschen Industrie zunächst in einem solchen Kriege auf's Messer auf das Spiel gesetzt würden. Ein Trost bleibt es angesichts solcher Vorgänge immerhin, daß gerade je weiter und heftiger ein Organ dieser Art zollpolitischen Chauvinismus sich in die Idee des blinden Drauflosschlagens hineinarbeitet, um so klarer für die großen betheiligten gewerblichen Interessen die Gefahr solcher Zollpolitik werden muß.

---

* Berlin, 1. Oktbr. Die Bevölkerung Berlins betrug nach einer auf Anordnung des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck vom statistischen Amte bewirkten Zusammenstellung am 1. Januar 1887 1 362 455 Personen, am 1. September 1 389 196 Personen, gegen Januar also mehr 26 741 Personen. Die Zunahme in den 8 Monaten des Jahres 1887 hat die von 1886 um 2299 Personen übertroffen. Die zugleich bewirkte statistische Zusammenstellung des Fremden-Verkehrs in Berlin ergab für das Jahr 1887 in den ersten 8 Monaten 270 091 gegenüber dem Jahre 1886 mit 257 184 Personen; also hat der Fremdenverkehr in diesem Jahre in den ersten acht Monaten um 12 907 Personen gegenüber dem Vorjahre zugenommen.

△ [Die Streitigkeit zwischen Preußen und Mecklenburg-Strelitz] wegen Stauung des Dachower Sees, die schon seit geraumer Zeit besteht, ist nunmehr zwischen den beiden Regierungen endlich dadurch beigelegt, daß die beiden Regierungen die Vorschläge des Bundesraths vom vorigen Jahre angenommen haben.

* [Agitation für höhere Getreidezölle.] Der Vorstand des deutschen Bauernbundes (Evers, geschäftsführender Director) theilt den Mitgliedern des Bundes mit, daß ein Nothschrei der Landwirthe von der hohen Reichsregierung beachtet werden würde, wenn er wirklich von vielen tausend Bauern kommt. „Demnach — heißt es weiter — werden wir in nächster Woche unseren Mitgliedern ein Bittgesuch an die hohe Reichsregierung vorlegen; unterschreiben soll dann aber auch ein Jeder, dem an Wiederherstellung der Kornpreise gelegen ist."

* [Ein „deutscher Reformverein"] hat sich in Berlin gebildet, der durchaus auf dem Standpunkte des antisemitischen, socialistisch angehauchten Abg. Dr. Böckel steht und sich deshalb gegen seine Anlehnung an eine der bestehenden Parteien verwahrt.

* [Aufhebung des polnischen Sprachunterrichts.] Ueber die Bedeutung der königl. Ordre, durch welche die polnische Sprache aus dem Lehrplan der Volksschulen in Posen und Westpreußen gestrichen wird, scheint selbst die officiöse Presse nicht recht im Klaren zu sein. Die „Berl. Pol. Nachr." erinnern an frühere Anläufe in dieser Richtung, welche Regierungsbehörden unternommen haben sollen. Das beruht zum Theil auf einer Verwechselung. Vor einer Reihe von Jahren hat die Regierung in Posen einen Versuch gemacht, in Ausführung der Verordnung von 1872, den Gebrauch der polnischen Sprache bei dem Unterricht in den Mittelklassen zu beschränken, wie das so in der Absicht jener Verordnung lag. Dieser Versuch ist aber gescheitert, weil der Kultusminister die Aufhebung der betreffenden Verfügung verordnete.

Magdeburg, 29. Septbr. Der große Straßenauflauf, der am 2. März cr. in den Abendstunden gelegentlich der Stichwahl zwischen dem Stadtrath Duvigneau und dem Hutmacher Heine in der Kaiserstraße stattfand, hatte gestern vor dem hiesigen Schöffengericht ein für die Betheiligten recht unangenehmes Nachspiel. In der Kaiserstraße hatten sich an diesem Abend viele Anhänger Heine's vor der „Reichshalle" eingefunden, in welcher man Heine vermuthete. Die Menschenmenge verstärkte sich immer mehr durch Neugierige, die Polizei forderte vergeblich zum Verlassen des Platzes auf, mit Hochs auf Heine und die Socialdemokratie wurde geantwortet. Als schließlich die Polizeimacht der auf mehrere Tausende angewachsenen Menschenmenge nicht mehr gewachsen war, wurde militärische Hilfe erbeten, die nach dreimaliger Aufforderung an die Menge die Straßen säuberte und hierbei mehrere Verhaftungen vornahm. Es wurden gestern im Ganzen vierzehn Personen zu Strafen von 2 Wochen bis 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Sept. Die Grenzsperre, welche in Bodwoloczyska gegen die Ein- und Durchfuhr von Schafen und thierischen Producten angeordnet war, ist wieder aufgehoben worden. (W. T.)

England.

* [St. Vincent-Denkmal.] Lord Wolseley enthüllte gestern in der St. Michaelskirche in Stone (Staffordshire) ein Monument zu Ehren von Lord St. Vincent, der an den in der Schlacht von Abou Klea im Sudan erhaltenen Wunden gestorben war.

Bulgarien.

* [Der Wahlkampf] ist in vollem Gange. Die Opposition und die Regierungspartei haben mit der Aufstellung ihrer Candidaten zur Sobranjewahl begonnen. Alle Minister haben sich zur Annahme von Candidaturen bereit erklärt. Der ehemalige Ministerpräsident Radoslawow tritt dem jetzigen Präsidenten des Cabinets, Stambulow, gegenüber.

Aegypten.

Cairo, 29. Septbr. Meldungen aus Wady Halfa zufolge ist dort ein mahdistischer Spion angekommen, welcher berichtet, daß die sudanesischen Stämme unter sich sowie auch mit Abessinien einen Frieden von dreimonatlicher Dauer geschlossen haben.

Rußland.

Petersburg, 28. Sept. Wie verlautet, beabsichtigt der Minister der Volksaufklärung, ein nicht für die Oeffentlichkeit bestimmtes Circular an die Curatoren zu erlassen, wonach die allgemeine Unzufriedenheit erregenden Beschränkungen des Eintritts in die mittleren und höheren Lehranstalten künftig nicht strict zu beobachten seien.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Baden-Baden, 1. Oktober. Der Kaiser und der Großherzog von Weimar nahmen gestern den Thee bei der Kaiserin ein. Der Kaiser nahm heute mehrere Vorträge entgegen und machte Nachmittags eine Spazierfahrt. Zum Diner bei der Kaiserin waren heute die Spitzen der Behörden geladen. Gestern Abend waren das Conversationshaus und die Alleen festlich erleuchtet.

Berlin, 1. Oktober. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Der Staatssecretär Herbert Bismarck hat heute Nachmittag Berlin auf 1—2 Tage verlassen, um den italienischen Ministerpräsidenten Crispi in Büchen zu empfangen und von dort nach Friedrichsruh zum Reichskanzler zu geleiten. Der italienische Botschafter Graf Launay tritt diesen Herbst keinen Urlaub an, da er durch dringende Geschäfte zurückgehalten ist.

Der „Post" wird hierzu aus Wien telegraphirt: Der Besuch Crispis bei dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh wird hier als Symptom des in voller Kraft bestehenden Bündnisses Italiens mit Deutschland und Oesterreich mit lebhafter Befriedigung willkommen geheißen.

— Wie der „Kreuz-Zeitung" aus Paris telegraphirt wird, hätte nach dem „Figaro" auf directe Vermittelung des Kaisers Wilhelm der Zwischenfall an der Grenze seine Erledigung gefunden.

— Langenbecks Leiche wird hierher übergeführt werden.

— Die „Kreuz-Zeitung" bezeichnet die Nachricht von der Einbringung eines Arbeiterschutzgesetzes nach ihren Informationen als unbegründet.

Hamburg, 1. Okt. Der frühere Redacteur der hiesigen „Bürgerzeitung", Wedde, wurde gestern angewiesen, das Gebiet des kleinen Belagerungszustandes (Hamburg-Altona) innerhalb 24 Stunden zu verlassen.

Wilhelmshaven, 1. Oktbr. Das Schulgeschwader hat heute Vormittag die Reise nach dem Mittelmeer angetreten.

München, 1. Oktober. In der Kammer der Abgeordneten wurde das Gesetz betreffend die Aenderung der Verfassung wegen definitiver Anstellung von Beamten und wegen Verkäufen von Staatsgütern während der Regentschaft nach unerheblicher Debatte in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Der Präsident gab bekannt, daß der Prinzregent eine Deputation der Kammer zur Ueberreichung der Adresse Montag Vormittag empfangen werde.

Wien, 1. Oktober. Verläßliche Belgrader Privatberichte stellen das Ergebniß der Skupschtina-Wahlen in einem ganz anderen Lichte dar, als die officiellen Belgrader Meldungen. Während diese einen Wahlsieg Ristics behaupten, zeigen jene eine entschiedene Niederlage des Cabinetschefs an, denn die Radicalen sind verblüffend stark angewachsen. Gewählt wurden 44 Risticianer, dagegen 85 Radicale, und von den noch ausstehenden Stichwahlen scheinen fast alle Radicalen gesichert, so daß selbst mit den vom Könige ernannten 52 Abgeordneten, welche doch schwerlich durchweg Risticianer sein können, nicht Ristic, sondern die Radicalen die Mehrheit in der Skupschtina haben werden. Ein Conflict ist wahrscheinlich, weil die Radicalen in erster Linie die Abschaffung der Abgeordnetenernennungen, Herstellung eines wirklichen Volkshauses und Einschränkung der königlichen Prärogative verlangen.

Paris, 1. Oktober. In politischen Kreisen ist die Nachricht verbreitet, daß die Familie Orleans in Polen und den baltischen Provinzen Güter anzukaufen gedenke. Mehrere Prinzen von Orleans sollen sich zum Diensteintritt in die russische Armee gemeldet haben.

Paris, 1 Oktbr. Im Orne-Departement, das bisher ausschließlich durch Monarchisten vertreten war, stellen die Monarchisten für die nächste Abgeordnetenwahl am 16 Oktober gar keinen Candidaten auf. Nach Angabe ihres Manifestes an die Wähler bloß deshalb, weil es nicht der Mühe werth sei, sich anzustrengen, da die Kammerauflösung und allgemeine Wahlen doch nahe bevorständen.

London, 1. Okt. Englands Staatseinnahmen in dem verflossenen Vierteljahr überstiegen die des entsprechenden Vierteljahrs von 1886 um 402424 Lstr. Mit Ausnahme der Zölle und der Gebäudesteuer lieferten fast alle Einnahmequellen Mehrerträge.

Dublin, 1. Oktober. O'Brien und der Lordmayor von Dublin sind in Anklagezustand versetzt, weil die von ihnen herausgegebenen Zeitungen „United Ireland" und „Nation" Berichte über Verhandlungen der unterdrückten Zweige der Nationalliga veröffentlicht haben.

Madrid, 1. Oktbr. Die amtliche „Gaceta" veröffentlicht eine königliche Verordnung, der zufolge der deutsche Alkohol, welcher bei den spanischen Zollämtern eingeht, ohne Zeugniß über die Ausfuhrprämie nicht zulässig ist.

Sofia, 1. Oktober. Der deutsche Geschäftsträger, Baron Thielmann, reist morgen nach Deutschland ab.

Warschau, 1. Oktober. Die Terespoler Bahn, deren Verstaatlichung für dieses Jahr in Aussicht genommen war, verbleibt noch zwei Jahre den Actionären. Alsdann soll diese Bahn der Verwaltung der Siedlec Malkin und Brzesc-Chelmer Bahnen unterstellt werden.

Danzig, 2. Oktober.

* [Ausführungs-Bestimmungen zum neuen Branntweinsteuergesetz.] Bezugnehmend auf die gestrige Mittheilung, daß jetzt für die Interessenten unter unseren Lesern Exemplare der vollständigen Ausführungsbestimmungen zur Verfügung stehen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Exemplare schon heute (Sonntag) von 8—1 Uhr Vormittags in unserer Expedition seitens der bei dem neuen Branntweinsteuergesetz interessirten Abonnenten in Empfang genommen werden können.

* [Provinzial-Landtagswahlen.] Wie wir schon vor einiger Zeit hervorgehoben haben, sind in Westpreußen in diesem Herbst Neuwahlen für den Provinzial-Landtag zu vollziehen, da mit 1887 die zweite 6jährige Wahlperiode abläuft. Da sich die Zahl der von jedem Kreise zu wählenden Abgeordneten auf Grund der Bestimmungen der Provinzialordnung nach der Gesammtzahl der Civileinwohnerschaft richtet und innerhalb der letzten Wahlperiode eine Volkszählung stattgefunden hat, so mußte eine neue Festsetzung der Zahl der zu wählenden Abgeordneten durch den Provinzial-Ausschuß vorgenommen werden. Letztere ist gestern durch das Amtsblatt der hiesigen Regierung veröffentlicht worden. Es ergiebt sich daraus, daß die Gesammtzahl der Abgeordneten sich für Westpreußen um 3, nämlich von 58 auf 61 vermehrt hat, was jedoch lediglich eine Folge der neuen Kreisbildungen ist, da jeder Kreis mindestens 2 Abgeordnete zu wählen hat. Eine stärkere Vertretung als bisher hat kein Kreis erhalten, dagegen haben Graudenz, Neustadt, Pr. Stargard und Strasburg, hauptsächlich in Folge der Abzweigungen der neuen Kreise, den dritten Abgeordneten verloren; nur Thorn ist durch den neuen Kreis Briesen in seiner Vertreterzahl (3 Abgeordnete) nicht beeinträchtigt worden. Je 3 Abgeordnete haben außer Thorn diesmal nur zu wählen die Stadt Danzig und die Landkreise Flatow, Dt. Krone, Marienwerder, Schlochau, Schwetz. Die Hoffnung, daß die Stadt Danzig diesmal einen vierten Vertreter im Provinzial-Landtage erlangen würde, ist nicht in Erfüllung gegangen, da ihre Civileinwohnerzahl nach der letzten Volkszählung nur 108.509 beträgt, während dazu 110 000 erforderlich wären. Wie wenig günstig bei den Bestimmungen der Provinzial-Ordnung übrigens die großen Städte gestellt sind, ergiebt eine Vergleichung der Abgabenleistungen für die Provinz mit der Zahl der Vertreter auf den ersten Blick. Die Stadt Danzig hat nach dem Etat pro 1887/88 an die Provinz zu zahlen 153 363 Mk. Sie hat drei Stimmen im Provinzial-Landtage. Von den ebenfalls mit 3 Stimmen bedachten Kreisen zahlt nur der Thorner den dritten Theil dieser Summe, alle anderen haben erheblich geringere Beiträge zu leisten, so Flatow mit 3 Abgeordneten nur 28 237 Mark, also noch nicht den fünften Theil, Schwetz 31 562, Dt. Krone 32 656, Schlochau 22 349 Mk. Die Ungleichheit zu Ungunsten Danzigs ist augenfällig.

* [Die obligatorische Fortbildungsschule], wie sie neuerdings von den Staatsbehörden in Westpreußen eingerichtet ist, beginnt den Handwerkerkreisen bereits recht unbequem zu werden. In einer Innungsversammlung zu Graudenz, welche vorgestern stattfand, sind allgemeine Klagen laut geworden, die wir auch anderwärts schon vielfach gehört haben. Es wurde hervorgehoben, daß die Handwerker mit dem Bestehen der Fortbildungsschule um so mehr einverstanden seien, als sie bei dem schlechten Stande des Handwerkes gezwungen seien, die Lehrlinge zu nehmen, wo sie sie fänden. Doch müsse die Fortbildungsschule so eingerichtet werden, daß sie den Handwerkern das Halten von Lehrlingen ermögliche und auch den Nutzen des Handwerkerstandes fördere. Es wurden daher folgende Wünsche vorgetragen: 1) Der Unterricht ist nur auf die Wintermonate zu beschränken, 2) der Unterricht findet am Sonntag und an einem Abend der Woche von 7½—9½ Uhr statt, 3) der Unterricht in den Sommermonaten fällt fort oder ist nur auf den Sonntagsunterricht zu beschränken. In der Begründung dieser Wünsche wurde angeführt, daß die Lehrlinge im Sommer oft außerhalb auf Arbeit sind, daß sie nach der anstrengenden Arbeit des Tages am Abend zu ermüdet sind, um dem Unterricht mit Nutzen folgen zu können. Das Graudenzer Schul-Curatorium hatte auch beim Regierungspräsidenten aus eigener Initiative den Antrag gestellt, er möge gestatten, daß während der Monate Juni, Juli und August der Unterricht fortfalle. Inzwischen ist dieser Antrag des Curatoriums vom Regierungspräsidenten abgelehnt worden.

* [Wechsel in der Ober-Werftdirection.] Der neue Ober-Werftdirector, Hr. Capitän zur See Valois, hat gestern seine hiesigen Dienstgeschäfte übernommen. Herr Contre-Admiral Pirner, welcher während seiner Thätigkeit als Ober-Werftdirector sich durch Leutseligkeit und Humanität die ungetheilte Liebe und Hochachtung seiner Untergebenen wie seiner Mitbürger erworben hat, nahm gestern in einem Tagesbefehl mit folgenden herzlichen Worten Abschied: „Bei meinem Scheiden sage ich den sämmtlichen Offizieren, Beamten und Arbeitern der Werft meinen Dank für die während meiner Geschäftsführung mir treu geleistete Hilfe. Gleichzeitig sage ich Allen ein herzliches Lebewohl!"

≙ [Pensionirung.] Dem Werkmeister Hiller an der hiesigen kaiserlichen Werft ist die nachgesuchte Pensionirung bewilligt worden.

* [Schöffengericht.] Die Malerfrau Johanna Heldt und die Gesindevermietherin Martha Helot von hier waren gestern wegen Betruges angeklagt. Sie werden beschuldigt, ihres Vortheils wegen Dienstmädchen nach Kiel gesandt zu haben unter Vorspiegelung der falschen Thatsache, daß diese Mädchen in Kiel eine Stellung mit einem festen Lohn bei einem Gutsbesitzer Teichert finden würden. Als die Mädchen in Kiel ankamen, empfing sie nicht ein Gutsbesitzer Teichert, sondern eine Agentin Teichert und brachte sie auf dem Lande bei Kiel unter. Die Dienstmädchen fanden hier einen sehr schweren Dienst und verließen deshalb bald ihre Stelle. Den Angeklagten konnte nicht nachgewiesen werden, daß sie sich durch ihr Thun einen Vermögensvortheil verschafft und die Dienstmädchen in ihrem Vermögen geschädigt hätten. Beide Angeklagte wurden deshalb freigesprochen. — In der Nacht zum 26 Juni cr. stahl der Arbeiter Anton Czapiewski aus Ohra dem Tischler Prang und den Gebrüdern Jeschke in Nassenhuben aus Fischreusen bezw. einem Fischkasten Fische. Als die Bestohlenen dies merkten, verfolgten sie den Dieb. Es gelang den Gebrüdern Jeschke, den Cz. zu ergreifen. Hierbei zog er unter der Drohung, seine Verfolger zu tödten, ein Messer und stach damit den Friedrich Jeschke in den Kopf, so daß er stark blutete; hierauf ergriff er denselben und tauchte ihn im Flusse unter Wasser. Als nun Johann Jeschke seinem Bruder zur Hilfe kam, biß er diesen in die Hand und verletzte ihn ebenfalls mit dem Messer. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen Czapiewski wegen des Diebstahls 1 Monat und wegen der gefährlichen Körperverletzung 2 Jahre Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte jedoch mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Angeklagten und die bei der That bewiesene Rohheit wegen des Diebstahls auf 3 Wochen, wegen Körperverletzung auf fünf Jahre Gefängniß und ließ den Angeklagten sofort ins Gefängniß abführen.

ph. Dirschau, 1. Oktober. Heute sind die in der Chausseestraße Nr. 20 belegenen Räume des Landrathsamtes bezogen worden, und vom 3 d. M. ab werden die Bureaus geöffnet sein. — Der fortwährend niedergehende Regen erschwert ungemein das Ausnehmen und die Zufuhr der Rüben. Infolgedessen sollen mehrere Fabriken der Umgegend beschlossen haben, den Betrieb wieder auf einige Zeit auszusetzen.

r. Marienburg, 1. Oktober. Unter dem Vorsitz des Hrn. Schulrath Tyrol begann gestern und wurde heute Mittag beendet die Abiturientenprüfung an der hiesigen Landwirthschaftsschule. Es hatten sich dazu 10 Schüler gemeldet, von denen einer vorher zurücktrat. Von den neun übrigen erhielten sieben das Zeugniß der Reife.

* Seit einigen Jahren hat der rationelle Anbau von Korbweiden in Ostpreußen eine in stetem Wachsthum begriffene Ausdehnung gewonnen, welche noch einer beträchtlichen Steigerung fähig wäre, wenn es nicht an geübten Korbflechtern zur Bearbeitung der gewonnenen Korbweiden fehlen würde. In wie geringem Umfange die Korbflechtindustrie in Ostpreußen betrieben wird, geht daraus hervor, daß in Ostpreußen nur 278 Personen sich mit Korbflechterei beschäftigen. Von diesen betreiben jedoch 136 Personen die Flechterei nur als Nebengewerbe, so daß nur 142 wirkliche Korbflechter vorhanden sind. Hieraus erklärt es sich — wie die „L.- u. fw. Ztg." schreibt — daß die in der Provinz gewonnenen Weiden behufs ihrer Verwerthung bis nach Baiern regelmäßig verschickt werden, während gleichzeitig fortdauernd eine große Einfuhr von Korbflechtwaaren nach Ostpreußen stattfindet, welche Einfuhr von sachverständiger Seite auf einen Werth von jährlich etwa 4 Mill. M. geschätzt wird. Man will daher in Ostpreußen die Korbflechterei zu weiterer Ausdehnung zu entwickeln suchen. Die Generalversammlung des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins hat sich auf Antrag des landwirthschaftlichen Vereins Gerdauen mit dieser Angelegenheit beschäftigt, und der Centralvereins-Vorstand hat in Folge dessen sich an den Magistrat der Stadt Königsberg mit der Bitte gewandt, derselbe wolle zur Errichtung einer Korbflechtschule die Lokalitäten kostenfrei hergeben und ein solches Unternehmen auch in anderer geeigneter Weise fördern helfen. Ferner ist an die Vorstände der Provinzial Blinden-Unterrichts-Anstalt und des Hilfsvereins für städtische Armenpflege die Anfrage gerichtet worden, ob und unter welchen Voraussetzungen die Errichtung einer Korbflechtschule im Anschluß an das Blinden-Institut oder an die Erziehungsanstalt des Hilfsvereins möglich sein würde.

Vermischte Nachrichten.

* Die National-Galerie in Berlin hat, wie Wiener Blätter melden, Professor B. Böcklin's „Mater dolorosa" (Pieta) für 40000 M. angekauft.

* Von dem bekannten und allseitig anerkannten Reichs-Cursbuch, bearbeitet im Cursbureau des Reichs-Postamts, 1887, ist soeben bei Julius Springer in Berlin Ausgabe Nr. VII. erschienen, welche die Winterfahrpläne enthält (Preis 2 M.).

* [Carl Mittell], der seit ungefähr drei Jahren an der Ausübung seiner künstlerischen Thätigkeit durch ein schweres Augenübel behindert wurde, will noch einmal an den hervorragendsten Bühnen auftreten. Er feiert demnächst sein vierzigjähriges Künstlerjubiläum. Seine Absicht ist, vorläufig nur in Leipzig, Hamburg, Dresden und Berlin als Gast aufzutreten.

* [Der gewichtigste Diplomat] der Welt ist endlich gefunden: Das englische „Truth" berichtet: „Dieser Tage, während des Aufenthalts in Royat, ließ sich Lord Salisbury wiegen. Der Zeiger wies 115 Kilogr. nach. Fürst Bismarck wiegt nur 103½ Kilogramm. Lord Salisbury dürfte, was das Gewicht anbelangt, keinen Rivalen unter den Diplomaten haben. „Schade", bemerkt ein französisches Journal zu dieser wichtigen Mittheilung, „daß das englische Blatt nicht auch den leichtesten Diplomaten bezeichnet, Herrn Emil Ollivier selbstverständlich ausgenommen, der hors concours ist."

* [Eine Unterrichtsküche] ist durch das Entgegenkommen eines Menschenfreundes in Darmstadt begründet worden. Der Zweck, für Leute von geringem Einkommen nahrhaft, billig und doch wohlschmeckend zu kochen, wird bei diesem Unterricht streng im Auge behalten, und demgemäß werden die Mädchen hauptsächlich darüber belehrt werden, welche Nahrungsmittel am gesundesten sind, am meisten Kraft geben und dabei am billigsten sind; welcher Kochzeit diese Nahrungsmittel bedürfen, durch welche Zuthaten man solchen einfachen Speisen Wohlgeschmack verleibt, und wie man mit denselben angenehm abwechselt. Um ein anschauliches Maß für das Bedürfniß von Victualien zu geben, soll stets für 5 Personen, die Durchschnittszahl einer Familie, gekocht werden. Es ist vorgesehen, daß von den etwa 15 Mädchen, welche jährlich das Kochen lernen sollen, abwechselnd 5 Köchinnen und 10 Gehilfinnen sein werden, und daß, um das Urtheil der Mädchen bezüglich des Kochgeschäftes zu klären, die Köchinnen am Schlusse der Arbeit das Gekochte auch selbst verzehren sollen. Auf diese Weise ist eine zweckmäßige Verwendung der Speisen und das fortdauernde Interesse der Mädchen an dem Kochunterricht gesichert.

* [Räuberleben.] Das Betyarenwesen, halb schon zur Legende geworden, scheint in Ungarn wieder auf's neue zur Blüthe zu gelangen, besonders in den Landestheilen jenseits der Donau, wo ja heute noch der sagenhafte alte Bakonyer Wald steht. Neuestens werden die folgenden Räuberstückchen gemeldet: In Récse sandte eine Räuberbande eine förmliche Deputation an den Großgrundbesitzer Ladislaus Inkey. Die Strolche forderten Geld und Herr v. Inkey wies sie an seinen Hofrichter, der ihnen angeblich auch 400 Fl. gegeben hat, worauf die Räuber unbehelligt wieder von dannen zogen. — In Csap versuchten vier bewaffnete Betyaren am 20. d. Nachts in das gräflich O'Donnell'sche Castell zu dringen. Sie fanden jedoch versperrte Thüren und vermochten dieselben nicht aufzusprengen. — In Puszta-Magyarod wurde ein wohlhabender Bürger ausgeraubt. Dem dortigen Grundbesitzer Franz Turanyi aber ließen die Räuber sagen, daß sie nächstens ihn „besuchen" werden. Herr Taranyi hat es aber vorgezogen, mit seiner Familie ungesäumt nach Lak überzusiedeln. Einem Theile des Räubervolkes ist man übrigens auf der Spur. Es gelang, in der Person des Vizvar-Pusztaer Schafhirten Vendelin Varga eines gefährlichen Hehlers habhaft zu werden. Dem Genannten wurde nachgewiesen, daß er die Räuber Coloman Renkos, Paul Droßlan und Stefan Szanto, gleich nachdem dieselben den Merenyer Raub begangen, drei Tage hindurch bei

---

zuholen. Fast athemlos erreichte sie ihn und rief: — „Ach, hören Sie — Herr Förster —, bitte einen Augenblick." Dabei blieb sie lachend stehen, die Hand vor die schnellklopfende Brust gepreßt, denn der Mann blickte sie so erschreckt an, als sähe er statt eines lebensfrischen Mädchens ein Gespenst vor sich.

„Ich thue Ihnen nichts — wirklich nicht", lachte sie muthwillig — „kein Almosen will ich, nur den Schutz Ihrer Begleitung, wenn ich bitten darf." Und als sie einem sehr verwunderten, aber ruhig forschenden Blick begegnete und auf ihre freundlichen Worte nur ein kurzes, höfliches: „Bitte" erhielt, erklärte sie in frischer, knapper Art, wie sie zu sprechen pflegte, ihre Lage.

„Aber warum haben Sie keinen Miethswagen genommen?" fragte der vermeintliche, sehr einsilbige Förster.

„Um drei Thaler zu sparen", bekannte sie freimüthig.

„Das war unvorsichtig. Für eine junge Dame ist der Weg zu weit und einsam."

„Ich bin durch die eben ausgestandene Angst auch genugsam bestraft. Es begegneten mir nämlich lärmende Burschen, die nicht ganz nüchtern zu sein schienen."

„Ich sah dieselben."

„Jetzt aber bin ich geborgen. Nicht wahr, Sie gehen auch nach Misdroy?"

„Jawohl, mein Fräulein", sagte er etwas verwirrt, etwas verstimmt.

„Ist es noch weit zu gehen?"

„Noch eine gute Stunde."

„O weh."

„Sie sind ermüdet?"

„Ja, ich bin sehr schnell gegangen. Darf ich einen Augenblick ausruhen? Haben Sie Zeit?"

„Die habe ich."

„Thusnelde ging auf einen Grenzstein zu, setzte sich darauf, faltete ihre weißen, schlanken Hände, von denen sie die Handschuhe längst schon abgestreift, über die Kniee zusammen und that einen freien, tiefen Athemzug.

„O, welch' köstliche Luft."

Der Fremde schwieg, er warf keinen Blick auf das junge hübsche Mädchen, machte sich dagegen etwas mit seinem Gewehr zu schaffen.

Thusnelde betrachtete ihn. Sein kurzangebundenes, zurückhaltendes Benehmen munterte sie nicht eben zur weiteren Unterhaltung auf, doch trat sie viel zu unbefangen und natürlich, ungern und selten conventionell an Menschen heran, um sich deshalb irgend welchen Zwang anzuthun. Sie fand sich gleichmüthig mit der Wahrnehmung ab, daß ihr Begleiter nicht gerade ein liebenswürdiger, doch gebildeter Mann, wie sie auch jetzt bemerkte, kein subalterner Förster, sondern ein Herr feinen Standes sein mußte — das zeigte nicht nur sein Anzug — sie hielt sein feines Jagdcivil für eine Försterkleidung —, auch seine Haltung, seine Manieren und Sprache. Er war auch ein sehr ansehnlicher, doch scheinbar ernster Mann, hoch und sehnig gebaut. Wind und Wetter hatten sein, von einem dunkelblonden Vollbart umrahmtes Gesicht tief gebräunt, die ein wenig gebogene, kräftige Nase zeigte starkgeschweifte Nasenflügel, zwischen den Augen, deren schönes, heiteres Blau gar nicht zu dem ernsten Blick paßte, senkte sich eine scharfe Falte. Der hat Sorge, dachte Thusnelde. Unwillkürlich glitt ihr Blick auf seine Hände nieder, die waren braun, wie sein Antlitz, stark, groß, unberingt.

Ach, Sorgen! Trotz ihrer Jugend hatte auch sie welche kennen gelernt, die quälendste, welche es giebt — die Nahrungssorge. Ohne das Vermächtniß einer geliebten Großmutter wäre ihre Familie in größte Noth gerathen. Aber die Erbschaft ging in der großen Verwandtschaft in viele Theile und gestattete ihrer plötzlich verwittweten Mutter dennoch nur eine bescheidene, an Opfern reiche Existenz, die sie bisher mit zwei jüngeren Schwestern muthig getheilt, ohne den so berechtigten Drang nach jugendlichen Vergnügungen, ohne ein anderes Verlangen zu haben, als ihre kränkliche, sehr geliebte Mutter lächeln und zufrieden zu sehen.

Ihre Genügsamkeit und Bedürfnißlosigkeit, ihre angeborene Heiterkeit erleichterten ihr diese Aufgabe, die allmählich zum Ziele aller ihrer Handlungen wurde. Sie war in dem Dasein der Ihrigen durch ihre Zufriedenheit und herzerquickende Frische gleichsam der blaue Lebenshimmel, die goldene Lebenssonne, ihr Wesen und Sein der freie, frische Luftstrom, der zeitweilig alle Beschränktheit in der engen Etagenwohnung eines jener hoch in die Lüfte gebauten Miethshauses der Residenz vergessen machte. (Forts. folgt.)

sich beherbergt und sie auch verköstigt hat. Dabei hat sich der tüchtige dieser Räuber, Coloman Renko, mit seinem „Gaffl“ ungenirt im Wirthshause gezeigt. Barga hat den Beihar seinen Bekannten als einen Vetter vorgestellt. — Eine weitere Räubernachricht kommt aus Igal. Nahe dem Macsolader Walde wurde der Regalpächter Cihaeister von bewaffneten Strolchen angefallen und seiner 167 Fl. betragenden Baarschaft beraubt. — Des ferneren wird mitgetheilt, daß im Bakonyer Walde selbst eine aus 8 Köpfen bestehende Räuberbande ihr Lager aufgeschlagen. Sie haben bereits, in der Nähe Sütö's, den Postboten überfallen, ließen ihn aber wieder ziehen, da er keine Werthe bei sich trug.

* **Dresden**, 30. September. In dem benachbarten Dorfe Oetscher wüthete gestern eine große Feuersbrunst. Eine beträchtliche Anzahl von Gebäuden, ein großer Theil der Ernte, viel Vieh und zahlreiche Pferde sind ein Raub der Flammen geworden. Unter den Trümmern eines der abgebrannten Häuser sind die Leichen zweier Knechte, sowie diejenigen der Söhne des Besitzers aufgefunden worden. (B. Tbl.)

Rüdesheim, 27. Septbr. Der Plan der Errichtung eines großen Kurhauses auf dem Niederwald wird hier in allen Kreisen lebhaft besprochen. Mit dem Kurhause sollen freundliche Anlagen verbunden werden, in denen regelmäßig Concerte stattfinden sollen und von denen aus man in behaglicher Ruhe die Rheinlandschaft genießen kann. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Fremdenverkehr unserer Stadt durch eine solche Anlage noch gehoben werden würde. Der Fremde hat schon längst auf dem Niederwald eine derartige Anlage vermißt, die natürlich in angemessener Entfernung von dem Nationaldenkmal errichtet werden müßte, damit letzteres in seiner Wirkung nicht beeinträchtigt wird. Wegen des letzteren Bedenkens und auch noch aus anderen Gründen dürfte die Genehmigung des Gemeinderathes und des Fiskus zu dem Plane nicht so leicht zu erlangen sein.

Rom, 29. Sept. Bei Vittoria wurde heute eine Räuberbande aufgehoben, die seit 8 Jahren die dortige Gegend brandschatzte. Hiermit erhielt das berüchtigte Räuberwesen in Toskana den Gnadenstoß.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 27. Septbr. Der englische Dampfer „Clydach“, mit Kohlen nach Rostock bestimmt, gerieth auf Saltholm an Grund, kam jedoch mit Hilfe des engl. Dampfers „Aberforth“ wieder ab. Näheres fehlt noch.

C. **London**, 29. Septbr. Der Schraubendampfer „Matthew Cay“ aus Süd Shields scheiterte auf der Fahrt von Troon nach Genua an den Felsen bei Cap Finisterre und ging in einigen Minuten unter. Zehn Seeleute von der 19 Köpfe zählenden Besatzung ertranken.

Standesamt.
Vom 1. Oktober.

Geburten: Schmiedegeselle Carl Czischke, T. — Arbeiter Gustav Schwartz, T. — Schlossergeselle Ludwig Geilert, S. — Tischlergeselle Carl Haber, T. — Maurergeselle Friedrich Lincker, S. — Arbeiter Albert Reschke, T. — Tischlergeselle Rudolf Wilcke, S. — Töpfergeselle Johann Salewski, T. — Klempnermeister Maximilian Laudel, S. — Schneidergeselle Rudolf Jäkel, T. — Unehelich: 2 S. 1 T.

Aufgebote: Fleischer Hermann (Hirsch) Danziger in Marienau und Wittwe Ernestine Jacobsthal, geb. Ruwelski, daselbst. — Fleischer Johann Traugott Tuschinski in Scharfenort und Wwe Pauline Wilhelmine Stump, geb Post, daselbst — Maschinenbauergehilfe Hermann Louis Kolbe und Martha Malwine Maria Martin. — Schlosserges. Friedrich Ferdinand Dunkern und Jenny Mathilde Moritz. — Knecht Johann Heinrich Liebert in Böschken und Maria Amalie Stein in Gr. Klingbeck. — Stellmacher Carl Pörschke in Glubenstein und Auguste Fischer daselbst. — Factor Carl Ludwig Manneck in Königsberg und Anna Amalie Lepsien daselbst. — Arbeiter Friedrich Eduard Hugo Ferdinand Kampfer in Rathenow und Emilie Ottilie Mubs in Kietz. — Wurstfabrikant Johann Ernst Schalldach hier und Ida Schmidtke in Gladau.

Heirathen: Wagenaufschreiber b. d. königl. Ostbahn Gustav Theodor Fenske und Florentine Wilhelmine Brauer. — Herrschaftl. Diener Paul Hugo Jarkuschewitz und Wilhelmine Julianne Kornführer. — Schiffszimmergeselle Carl Ferdinand Beuster und Wilhelmine Schmidtke. — Zimmermeister Max Theodor Zobel und Louise Charlotte Hoffmann — Königl. Postsecretär Ludwig August Holtze und Hulda Margarethe Laasner.

Todesfälle: Arbeiter Johann Friedrich Mischkowski, 52 J. — S. d. Schlossergesellen Paul Wolnowski, todtgeb. — T. d. königl. Schutzmanns Heinrich Jänicke, 8 M. — S. d. Tischlergesellen Eduard v. Glaczewski, todtgeb. — Frau Bertha Louise Henriette v. Glaczewski, geb. Laaser, 23 J. — T. d. Schlossergesellen Franz Harnadt, 2 M. — Frau Maria Magdalena Marczewski, geb. Pettke, 45 J. — S. d. Arb. Aloisius Wierzinski, 9 M. — T. d. Todtengräbers Friedrich Zielke, 9 J. — Tischlermeister Carl Casimir Malburg, 54 J. — Unehel.: 1 Sohn, 1 Tochter todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 1. Oktober

	Crs. v. 30.			Crs. v. 30.	
Weizen, gelb			Lombarden	151,00	151,50
Oct.-Nov.	147,25	146,70	Franzosen	378,50	379,50
April-Mai	157,75	157,50	Cred.-Actien	459,50	460,00
Roggen			Disc.-Comm.	196,40	196,40
Okt.-Novbr.	107,25	107,50	Deutsche Bk.	162,70	162,70
April-Mai	118,00	118,00	Laurahütte	86,60	87,40
Petroleum pr. 200 ℔			Oestr. Noten	162,60	162,50
loco	21,70	21,60	Russ. Noten	180,60	180,40
Rüböl			Warsch. kurz	180,30	180,10
Okt-Novbr.	47,10	47,00	London kurz	20,42	20,41
April-Mai	48,40	48,40	London lang	20,24	20,245
Spiritus			Russische 5%		
Oct. Nov.	94,00		SW-B. g. A.	59,90	60,10
Nov.-Dez.	96,30	96,90	Danz. Privatbank	141,40	141,40
4% Consols	106,70	106,40	D. Oelmühle	123,00	122,00
3½% westpr. Pfandbr.	97,90	97,90	do. Priorit.	115,00	115,25
4% Rum. G.-R.	94,00	93,90	Mlawka St-P	111,00	110,80
Ung. 4% Gldr.	80,9	81,1	do. St.-A	46,30	46,30
2. Orient-Anl.	54,70	54,60	Ostpr. Südb. Stamm-A.	75,60	76,30
4% russ. Anl. 80	80,40	80,40	1884er Russen	94,40	94,40

Fondsbörse: ruhig.

Frankfurt a. M., 1 Oktbr. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 229. Franzosen 188,75. Lombarden 75,00. Ungar. 4% Goldrente 80,80. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: fest.

Wien, 1. Oktbr. (Abendbörse). Oesterr. Creditactien 282,60. Ungar. 4% Goldrente 99,60. — Tendenz: ruhig.

Paris, 1. Oktbr (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 85,20. 3% Rente 82,20. 4% Ungar. Goldrente 81¼. Franzosen 487,25. Lombarden 196,25. Türken 13,92. Aegypter 382. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 34,00. Weißer Zucker per Okt. 37,75, per Novbr. 36,20, per Oktober-Jan. 36,70. Tendenz: fest

London, 1. Oktbr (Schlußcourse) Consols 101 5/16. 4% preuß. Consols 104½. 5% Russen de 1871 93. 5% Russen de 1873 95½. Türken 13⅝. 4% Ungarische Goldrente 80. Aegypter 75. Platzdiscont 3⅞ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 14. Rübenrohzucker 12. Tendenz: fest.

Liverpool 30. Sept. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: Oktbr. 5 1/32 Käuferpreis, Oktbr.-Nov. 5 do., Novbr.-Dezbr. 5 Verkäuferpreis, Dezbr.-Januar 5 do, Jan.-Febr. 5 do., Febr.-März 5 1/64 do., März-April 5 1/32 Käuferpreis, April-Mai 5 1/16 do., Mai-Juni 5 3/32 d. do.

Newyork, 30. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅛, Wechsel auf London 4,79½, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,27½. 4% fund. Anleihe von 1877 125, Erie-Bahn-Actien 29⅝, Newyork. Centralb.-Actien 108 excl., Chicago-North-Western-Actien 112⅝, Lake-Shore-Actien 95, Central-Pacific-Actien 34, Northern Pacific-Preferred-Actien 50¼, Louisville- u. Nashville-Actien 61⅜, Union-Pacific-Actien 53¾, Chicago-Milw. u. St. Paul-Act. 79¼, Reading- u. Philadelphia-Actien 60⅞, Wabash-Preferred-Actien 32¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 52, Illinois-Centralbahn-Actien 117½, Erie-Second-Bonds 99½.

Zucker.

Danzig, 1 Oktbr. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) Die Tendenz des Marktes war in den letzten Tagen eine vielfach schwankende, doch ist der Schluß erfreulicherweise wieder fest. Der Grund der vielfachen Schwankungen liegt außer der Unsicherheit, welche noch über das voraussichtliche Ernteresultat der neuen Campagne herrscht, in den drückenden Offerten vorjährigen Zuckers des Magdeburger Hausse-Consortiums. Die meisten Fabriken haben mit der neuen Campagne nunmehr begonnen und wird in der nächsten Woche das Angebot voraussichtlich ein normales sein. Von prompten Zuckern wurden gehandelt: 10 000 Ctr. Kornzucker à 20,45 bis 20,35 M. per 88, 400 Ctr. Nachproducte à 18,50 M. Basis 75 R. Heutiger Werth ist 20,25 M. incl. Sack Basis 88° R. franco Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. Oktober. Wind: NW.
Im Ankommen: Dampfer „Reserven“.

Fremde

Walter's Hotel. Blois a. Wilhelmshaven, Capitän z. S. und Ober-Werft-Director. Menne a. Danzig Major und Abtheilungs-Commandeur. Frhr. v. Ellking n. Familie a. Görlitz u. Frhr. v. Maltzahn a. Kulm a. W. Lieutenants. Fr. u. Excell. v. Kleist a. Rheinfeld. Schilling n. Familie u. Pelpl n u. Kuhn n. Gemahlin a. Putzig Apotheker. Grohnbert a. Konitz Anstalts-Director. Grunau a. Konitz, Director. Dr. Witte a. Elbing Schul-Director. Hein a. Berlin, Bau-Ingenieur. Haak a. Danzig Rechtsanwalt. Fischer a. Danzig Lieut. Schübbe a. Gevelsberg i. Westf. Fabrikbesitzer. Gahr u. Gemahlin a. Lappin, Administrator. Dittrich n. Familie a. Soldau Bahnmeister. Lesse n. Gattin a. Deckar, Rittergutsbesitzer. Vogel a. Dresden. Ilm a. Herfort. Süß a. Leipzig. Siebert n. Sohn u. Jacobs a. Königsberg und Glanner a. Pr. Stargard, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Huster a. Berlin Rentier. Skalweit a. Hannover, Post-Bau-Rath. Hoß a. Stuttgart, Michaelis, Klopp u. Raak a. Berlin, Fischer a. Breslau, Berger a. Hamburg u. Marquardt a. Leipzig Kaufleute. Beck n. Gemahlin a. München Advokat. Lönartz n. Gem. a. Insterburg, Reg.-Bau-Rath. Laaser a. Memel, Apotheker. Steffens a. Mittel-Golmkau Rittergutsbesitzer.

Hotel d'Oliva. Rhwald, Jacoby, Meyer u. Gründler a. Berlin, Bunden a. Altona, Löwenich a. Köln, Zimmermann a. Stettin u. Feldberg a. Leipzig Kaufleute. Ehrlich a. Pr. Friedland, Einj.-Freiwilliger. Kneis a. Breslau Brauerei-Techniker. Föding a. Dirsch u. Landwirth. Frl. Köppen a. Neuhof. Frl. v. Connermann a. Castmirshof. v. Zadow a. Wurow Rittergutsbesitzer.

Hotel Deutsches Haus. Kurzt a. Marienburg, Schlockow a. Breslau, Grupp a. Janow, Bieber a. Schwetz, Hilbert a. Köstritz und Brückes a. Nürnberg Kaufleute. Wwe. v. Delmers a. Wien. Remmert a. Berlin, Sec.-Lieutenant. Ebbed a. Zürich Einj.-Freiwilliger. Technau a. Dirschau, Examinand. Diehlmann a. Dirschau Mohrpächter.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ziehung der **Weseler Kirchbau-Geldlotterie** ganz bestimmt schon **Donnerstag den 6. und Freitag den 7. Oktober d. J.** stattfindet.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge.
Vom 1. October 1887 ab.

Danzig-Dirschau (Königsberg-Bromberg-Berlin).

		Mrgs.		Vorm.	Nachm.		Abends.	(Hoheth.)
Danzig	Abf.	4,5	7,34 **)	11,32	12,55	4,12 **)	8,4	11,10 *)
Dirschau	Ank.	4,57	8,26	12,16	1,47	5,1	8,50	12,8
nach Brombg.	Abf.	5,30	8,47	...	2,9	...	†9,5	
nach Berlin	„	5,50	...	§12,30	2,9	...	†9,5	
nach Königsbg.	„	5,17 1)	†8,56 2)	...	2,17 3)	§5,14 1)	9,15	
in Bromberg	Ank.	8,39 V. 3)	11,53 V.	...	5,37 Nm.	..	†11,32 Ab.	
in Berlin Friedrstr.		5,48 Ab.	..	§8,30 Ab.	6,19 Mrg.	..	†6,30 Mrg.	
in Königsberg	Ank.	10 Vm.	†12,6 Nm.	...	7,40 Ab.	§8,20 Ab.	1,40 Mrg	
Aus Königsberg	Abf.	1,11 Mrg.	..	§9,40 Vm.	8,35 Mrg.	12,19 Nm.	†5,39 N	
Aus Berlin Friedrstr.		...	†11,5 Ab.	...	9,18 Ab.	§8,38 Vm.	6,25 M	
Aus Bromberg	Abf.	...	†6,7 Mrg.	...	10,9 Vm.	1,56 Vm	5,53 Nm. 3)	
Dirschau	Abf.	5,32	8,53	12,41 1)	2,12 3)	5,26	9,13 1) 2)	
Danzig	Ank.	6,25	9,38 **)	1,24	3,05	6,9	10,6 **)	
		Mrg.	Vrm.	Nachm.	Nachm.	Ab.	Ab.	

† bedeutet Courierzüge 1. und 2. Kl. § Courierzüge 1.—3. Kl. 1) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Marienwerder-Graudenz. 2) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Mlawa-Warschau. 3) Anschluss nach bez. von Thorn-Warschau. *) Dieser Zug verkehrt nur an Sonn- und Festtagen. **) In Hohenstein Anschluss nach und von Berent.

Danzig-Neufahrwasser.

	Morgens	Vorm.	Vorm.	Nachm.			Abds.	
Von Danzig Hohethor	6,51	8,10	10,15	1,53	5,12	8,28	10,56	
in Neufahrwasser	7,10	8,29	10,34	2,12	5,31	8,47	11,17	
Von Neufahrwasser	7,20	8,40	12.	2,37	6,05	9	11,32	
in Danzig Hohethor	7,39	8,59	12,19	2,56	6,24	9,19	11,51	

Danzig-Praust-Carthaus

Von Danzig	8,53 Vorm.	5,24 Nachm.
in Praust	9,20 Vorm.	5,51 Abends.
in Carthaus	11,42 Vorm.	8,14 Abends.
Von Carthaus	5,44 Morg.	6,8 Abends
Von Praust	7,50 Morg.	8,17 Abends
in Danzig	8,17 Morg.	8,44 Abends

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin).

	Morgens		Vormittags	Nachmittags			Abends	
Von Danzig	§7,11		11,19	1,35	4,37	6,41	7,45	11,10
„ Langfuhr	7,19		11,29	1,51	4,53	6,6	8	11,22
„ Oliva	7,26		11,36	2,2	5,3	7,5	8,10	11,34
In Zoppot	7,32		11,42	2,9	5,10	7,13	8,17	11,41
In Neustadt	8,16		12,36	..	..	8,5	..	..
„ Lauenburg	9,5		1,31	..	..	9,18	..	..
„ Stolp	10,6		2,54	..	..	10,33 A.	..	..
„ Stargard	2,27		8,27	..	..	..	..	..
„ Stettin Ank.	3,30		9,35	..	..	..	..	..
„ Stettin Abf.	†3,42	5,30	9,45	..	..	..	..	..
„ Berlin	†6,5	9,10	12,42 N.	..	..	..	..	..
Von Berlin	..	..	..	..	..	†8,30 V. 6 Mg.	..	..
„ Stettin	..	..	..	5,25 M	..	§11,13	..	..
„ Stargard	..	..	..	6,50	..	12,7	..	..
„ Stolp	..	..	5,43 M	12,11	..	4,35	..	..
„ Lauenburg	..	..	7,8	1,28	..	5,48	..	..
„ Neustadt	..	..	8,15	2,36	..	6,31	..	..
Von Zoppot	7,3		9,14	2,25	3,20	5,20	7,19	8,41
„ Oliva	7,12		9,22	2,34	3,28	5,29	7,25	8,50
„ Langfuhr	7,21		9,30	2,43	3,34	5,33	7,32	8,59
In Danzig	7,31		9,38	2,52	3,42	5,42	7,38	9,9

Danzig-Hohenstein-Berent.

Danzig ab	7,34 Mrgs.	4,12 Nachm.
Hohenstein „	9,23 „	6,30 Abends
Berent an	12,1 Mtgs.	9,9 Abends
Berent ab	5,28 Mrgs.	5,25 Nachm.
Hohenstein an	7,55 „	7,53 Abends
Danzig an	9,38 „	10,6 Abends

Danzig-Simonsdorf-Tiegenhof.

Danzig ab	7,34 Mrgs.	12,55 Mtg.	8,4 Abds.
Simonsdorf „	9,34 „	2,44 Nm.	9,41 „
Tiegenhof an	10,46 Vorm.	3,56 „	10,53 Nch.
Tiegenhof ab	6,26 Mrgs.	11,55 Mtg.	7,7 Abds.
Simonsdorf an	7,36 „	1,05 „	8,17 „
Danzig an	9,38 „	3,05 Nm.	10,06 „

Friedrich Fündling,

Modewaaren Confection Costumes

Langgasse No. 42, empfiehlt **Langgasse No. 42,**

sämmtliche Neuheiten der Herbst= und Winter=Saison

zu auffallend billigen Preisen:

Doppelbreit **Noppé** in vielen Farben	0,60
„ **Cheviot,** schwere Waare	1,—
„ **Cachemire** in allen Farben	0,90
„ **Crêpe flammé,** reizende Neuheit	1,20
„ **Croisé Victoria,** reine Wolle, sehr gute Waare	1,40
„ **Mattelassé** ♯ in schönen Dessins	1,30
„ **Tricoté flammé,** schwere Waare	1,50
„ **Damentuche und Tricoté,** hochelegant	2,00
Schwarze, reinwollene Cachemire, gute solide Waare, ... von	1,30 an,
Schwarze Crêpe, Soleil, Rayé, Damassé ꝛc. in großer Auswahl . . . . von	1,75 an,
Schwarze Spitzenstoffe mit und ohne Volant	1,80

Farbige Spitzenstoffe . . . . von	0,75 an,
Schwarze, reinseidene Merveilleux . . . . . . von	2,50 an,
Schwerste Waare Satin Luxor, Merveilleux	4,—
Coul. Merveilleux und **Rhadames** in prachtvollen Farben nur 2,50 pr. Mtr.	

Schwarze u. farbige Besätze.

Farbige Peluche in großer Auswahl, vorz. Waare v. 3 ℳ. pr. Mtr. an,
Regenmäntel, Havelocks, Visites, Paletots, Jaquettes, Umhänge, Sportjacken und **Dolmanns** in großartigen Sortiments zu billigen Preisen.
Fantasie-Tücher in **Chenille, Peluche, Seide** und **Wolle** in überraschender Auswahl.
Regenschirme in **Seide** und **Wolle** von 3,75 ℳ. an.

☛ Anfertigung von Costumen und Mänteln ☚
nach neuesten Modellen in kürzester Zeit zu billigsten Preisen.

Ketterhagergasse 14. # J. H. Loormann, Ketterhagergasse 14.

Mode-Magazin feiner Herren-Garderobe,

beehrt sich den Eingang sämmtlicher Neuheiten für die Saison ergebenst anzuzeigen. (8419

Modernste Ueberzieher-, Anzug-, Beinkleider-Stoffe

F. W. Puttkammer DANZIG
Tuchhandlung
Gegründet 1831 EN GROS u. EN DETAIL.

in größter Farben= und Musterauswahl
zu billigsten festen Preisen.

Modernste Ueberzieher-, Anzug-, Beinkleider-Stoffe

Musterkarten zur Ansicht.

☛ **Reisedecken, Regenschirme, Unterkleider, Cravatten.** ☚

Heute wurde uns eine Tochter geboren. (8571
R. Edel und Frau.
Jenkau, den 28. September 1887.

Unsere heutige Verlobung zeigen wir hiermit allen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung an
Weslinken, den 1 October 1887.
C. Hein.
E. David. (8565

Mittwoch, den 28. v. Mts starb unser guter Vater und Großvater, der Rentier
Johann Assmann
im 89. Lebensjahre, welches tief betrübt anzeigen (8573
Schönau, den 1. Oktober 1887.
Die Hinterbliebenen.

Privat=Unterricht

erhalten junge Mädchen, die keine Schule besuchen Näheres Tobiasgasse 3, part, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend zwischen 11 und 1 Uhr.
8568) **H. Dähnel.**

Textbücher
in (8282
F. A. Weber's Buchhandlung,
Langgasse 78.

Weihenstephan
aus der
Kgl. Bairischen Staatsbrauerei.
A. Thimm,
Hundegasse 89. (7147

Café Hortensia,
Olivaer Thor Nr. 7.
Empfehle meine
Kegelbahn
zur gefälligen Benutzung. (8254
W. Janzohn.

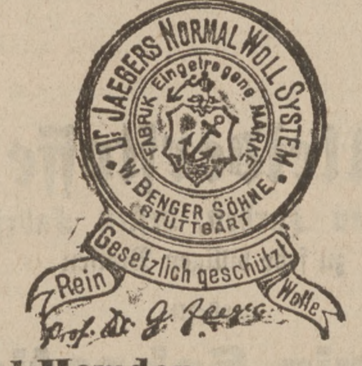
Café Jäschkenthal.

Die Eröffnung der Saal=Concerte unter persönlicher Leitung des Herrn **Kapellmeister Sperling** findet Sonntag, 2. October, 4½ Uhr Nachm., statt.
Saal=Entree 20 ₰, Logen 40 ₰, Kinder frei Passe-partouts für die ganze Wintersaison sind an der Kasse zu haben. **J. v. Pretzmann.**

Größte Auswahl! Billigste Preise!
Fertige
Betteinschüttungen
für Herrschafts= und Gesinde-Betten,
Laken in Leinen, Halbleinen u. Dowlas.
Nählohn gratis.
Fertige Bettbezüge, Matratzen und Keilkissen.
Größte Auswahl
in vorzüglich gereinigten
Bettfedern. Daunen und Halbdaunen.
Gesindebettfedern per ½ Kilo von 60 ₰ an bis zu den allerbesten Qualitäten.
Fertige Betten per Satz, best. aus 2 Kissen, Ober= u. Unterbett, à ℳ. 16, 20, 25, 30, 40, 50, 60 bis 100 ℳ.
Gardinen, Bettdecken, Tischdecken
zu **herabgesetzten** Preisen.
Gardinenstangen, Halter, Rosetten, Schnüre.
Potrykus & Fuchs
Leinen-, Bettfedern-Handlung,
Wollwebergasse 4. (8520

Münchener Pschorr=Bräu,
König der Bairischen Biere.
General=Depot für Ost= u. Westpreußen.
Heute empfing neue Sendung in ganz außergewöhnlich feiner Qualität.
Danzig, den 1. October 1887. **Edmund Einbrodt.**
Original=Gebinde von 8½ Ltr. an.

In großer Auswahl empfehle ich
Prof. Dr. Gustav Jäger's



Normal-Hemden,
Normal-Hosen,
Normal-Jacken,
Normal-Leibbinden,
Normal-Taschentücher,
Normal-Untertaillen,
Normal-Unterröcke,
Normal-Nachthemden,
Normal-Hemdhosen,
Normal-Socken,
Normal-Strumpflängen,
Normal-Schlafdecken,
Normal-Natur-Strickwolle,
Normal-Kameelhaarwatte zu **Heilzwecken** zu Original-Fabrikpreisen.

für Damen, Herren und Kinder.

Professor Dr. Gustav Jäger's
Normal=Bett.
Allein-Verkauf für Danzig und Westpreußen.
Ludwig Sebastian,
Leinen-, Manufactur-, Bettfedern-Handlung. Wäsche-Fabrik.
29, Langgasse 29.

Appell
Montag, den 3. Oktober cr., Abends 8 Uhr, im Deutschen Hause.

X. R. 26.
Unmöglich Zeit. Schreibe weiter. Bleibe hier. Sei lieb. Herzlichen Gruß. (8344

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.
Sonntag, den 2. October:
Grosses
Saal-Concert
der Kapelle des 4. ostpreuß. Grenadier-Regiments Nr. 5.
Anfang 6 Uhr. Entree 30 ₰, Logen 50 ₰, Kaiserloge 60 ₰
C. Theil.

Wilhelm-Theater.
Sonntag, den 2. October 1887,
Anfang 6½ Uhr,
Neues großes Künstler=Ensemble.
Gastspiel des Vogel- u. Thierstimmen-Imitators **Mr. Eloman.**
Miß Rose Clair, Athletin,
Fräul. **K Richter,** Concertsängerin,
Hr. **Göwan Sandor,** internationaler Concert- und Liedersänger,
Frl. Geschwister **Wildenfels,** Wiener Duettistinnen.
Troupe Alfonso.
Auftreten sämmtlicher Specialitäten.

Montag, den 3. October 1887,
Anfang 7½ Uhr,
Große Vorstellung.

Am 30. v. Mts. ist ein Portemonnaie mit 90 ℳ. Inh. von der Reitergasse bis Heumarkt verl. Abzug. geg. Belohn. Kaserneng 6/7, 1 Tr. l.

Der heut Nr d Bl liegt e Prosp. Königstr. betr., erf. v R. Jacobi, bei. In Danzig zu haben bei Hrn. B. L. v Kolkow, Weidengasse 32. (8531

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 16692 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 2. Oktober 1887.

Aus den Flitterwochen der Frau Rectorin.

Nachdruck verboten.

Als unser Hochzeitsmahl vorüber war und ich schon mein Reisekleid angelegt hatte, ging ich noch einmal hinauf ins Giebelstübchen zu meiner lieben, alten Großmama. Sie hatte in ihrer gewohnten kurzen Art sagen lassen, daß sie mich, nur mich zu sehen wünsche, da sie meinen Bräutigam so gut wie gar nicht kenne.

Es war eben eine von Großmutters Eigenheiten, daß sie nur solche Leute zu kennen meinte, denen sie die ersten Strümpfe gestrickt und den ersten Klaps verabreicht hatte; „und die kaum", pflegte sie zu sagen.

Ich ging also zum letztenmale hinauf, als schon das Anspannen bestellt war zu unserer Fahrt nach der Eisenbahnstation, und fand mich oben wie in einer ganz anderen Welt. Hier war nicht Hochzeitstrubel, hier war Hochzeitsstimmung.

Großmama umarmte mich zärtlich und hielt mich so lange an ihre Brust gedrückt, mit meinem Gesichte an ihrer weichen, welken Wange, bis mir vor Trennungsschmerz das Weinen kam. Das wollte sie aber nicht haben, und um mich zu trösten, holte sie ihr Geschenk hervor; ein wunderliches Geschenk, das ich bei Großmamas altmodischen Anschauungen von Frauenstellungen nie erwartet hätte: ein Paar Pantoffeln, und als ich das zierliche Pärchen in die Hand nahm, sah ich, daß in jedem von ihnen ein schweres Röllchen steckte. Ich dankte herzlich, mußte aber durch meine Thränen lachen:

„Du räthst mir also, ich soll den Pantoffel schwingen?" fragte ich.

Großmutter sah mich nachdenklich an:

„Den Pantoffel — ja", sagte die alte Dame langsam, und viel ernster, als die Sache meiner Meinung nach zu nehmen war; „den Pantoffel magst Du schwingen. Aber, siehst Du, Kind, dies sind zwei Pantoffeln; zu einem richtigen Paare gehören zwei, von denen jeder auf seinen Fuß gearbeitet sein muß. Das kannst Du Dir hübsch merken. Es ist so einfach und klar, und doch können es so wenige begreifen."

In meiner Erregung dachte ich den Worten nicht viel nach. Der Abschied wurde mir unsagbar schwer, und als ich endlich nach dem letzten „Gott segne Dich" die Treppe hinabeilte, erinnerte ich mich, daß das Geschenk oben geblieben war.

Ich irrte mich aber. Großmutter hatte, wie so oft, auch diesmal statt meiner gesorgt, und als ich unterwegs meine Handtasche öffnete, lagen Schuhchen nebst Inhalt gleich obenan.

* * *

Unsere Hochzeit hatte in den großen Ferien stattgefunden, vierzehn Tage vor Klassenanfang. So blieb uns noch Zeit zu einer Reise in den Thüringerwald. Es sollte das mein erster Ausflug sein, und ich hatte mich darauf nicht wenig gefreut. Aber wie ich schon im allgemeinen seit einiger Zeit fand, daß Dichter und andere Leute ganz unbegreiflich übertreiben, so fand ich dies noch besonders in Bezug auf Hochzeitsreisen bestätigt. Wir kamen aus Ungemach und Verlegenheiten eigentlich kaum heraus.

Mein lieber Mann, der so gelehrt und tüchtig war — wie hätten sie ihn denn sonst wohl zum Rector nach Kurzenpfeffer gewählt? — erwies sich im Reiseleben als völlig unbewandert, vergaß in jedem Wartesaale entweder Regenschirm oder Ueberzieher und hatte ein ganz besonderes Unglück im „Verlaufen". Die reichlich angebrachten Wegweiser halfen uns hierbei durchaus nichts; mein Mann belehrte mich, daß sie sehr häufig von ruchlosen Buben böswillig umgedreht seien, und lief „aus Grundsatz" stets den entgegengesetzten Weg in die Wälder. Todtmüde kam ich Abends an unserem Ziele oder auch ganz wo anders an und dachte an jedem Morgen: „Wenn doch nur bald das Reisevergnügen zu Ende wäre! Ich habe gar nicht gewußt, wie schön das „Zuhausebleiben" ist." Und nun gar unser hübsches neues „Zuhause" in Kurzenpfeffer, auf das ich so sehr gespannt war!

Daß vieles wiederum auch sehr schön und herrlich auf unserer Thüringerwald-Reise war, ist wohl selbstverständlich; ich will nur sagen: „die Unannehmlichkeiten überwogen", und als eines heißen Tages Verlaufen und gegenseitiges Erwarten und Verfehlen zusammengekommen waren, schlug ich vor, genug Hochzeit gereist zu haben und heimzugehen.

So saßen wir denn, eher als gedacht, eines schönen Morgens in Kurzenpfeffer am Frühstückstisch, freuten uns an jedem Stückchen hübschen Hausrathes, das neu in Gebrauch genommen wurde, und besprachen höchst weise und verständig, wie alles bei uns gehalten werden sollte. Hierbei machte ich zu meinem inneren Jubel eine meiner Meinung nach sehr glückliche Entdeckung: mein Mann war nicht nur in den Angelegenheiten des täglichen Lebens, sondern ganz besonders auch in allem, was eine Haushaltung anbetraf, noch ein gut Theil unpraktischer als ich selber. So würde ich Zeit haben, sagte ich mir, in aller Eile zu lernen und eine gute Hausfrau zu werden, noch ehe er recht gemerkt hätte, wo es bei mir fehlte. Hatte ich doch erst vor wenigen Monaten mein Lehrerin-Examen, frisch von der Selecta einer höheren Töchterschule weg, mit „gut" bestanden; wie sollte es mir da nicht gelingen, mit den drei Kochbüchern und zwei Jahrgängen „Für's Haus", die ich mir auf guten Rath angeschafft, eine Wirthschaft zu führen — noch dazu für nur zwei Personen! Ich dachte mir es etwa so, als wenn ich mit Hilfe von Lexicon und Grammatik eine Uebersetzung zu Stande bringen sollte, nur viel vergnüglicher natürlich.

Daß immer nur Lieblingsgerichte von meinem Mann und mir auf den Tisch kommen würden, verstand sich ganz von selbst; das hatte ich mir schon immer vorgenommen. Mein Dienstmädchen — es sollten sich heute verschiedene bei mir vorstellen — mußte noch weniger von der Küche verstehen, als ich selber — es würde sich ja wohl so Eine finden lassen — und dann brauchte ich nur an jedem Morgen in den drei Kochbüchern die Speisen und in „Für's Haus" des Tages Wirthschaftsgeschäfte nachzulesen, um nachher in der Küche alles aufs beste anordnen zu können. Sie sollte schon Respect vor mir bekommen.

Diesen Haushaltungsplan überlegte ich selbstverständlich nicht mit meinem Manne zusammen am Frühstückstische, sondern später, als ich mit großer Genugthuung vor meinem neuen, wunderschönen Schreibpult Platz genommen hatte. Vom Oberfach des hübschen Möbels blickten die Säulen des Hauses, besagte Wirthschaftsbücher, und mein Einsegnungsbuch „Von Herzen zu Herzen" auf mich nieder, und vor mir auf der herausgezogenen Schreibplatte lag mein Ausgabenbuch, auf dessen erster Seite ich soeben die Monatseinkäufe für die Speisekammer notiren wollte.

Nebenan — die Thür zum Studirzimmer war offen geblieben — hörte ich unterdessen meinen Mann, der seine während unserer Hochzeitsreise hier eingetroffenen Koffer und Bücherkisten auspackte. Von meiner Hilfe bei diesem Geschäfte hatte er durchaus nichts hören wollen.

„Du thust gut, Deine Hausfrauenaugen von diesem Wirrsal fernzuhalten", meinte er; „ich habe nämlich mit Beistand der Institutsschüler gepackt."

Seine Jünger schienen bei diesem letzten Liebesdienst mehr guten Willen als Sachverständniß gezeigt zu haben; davon gab von Zeit zu Zeit ein empörtes Murren Kunde, das bis zu mir herüberdrang.

„Haben die infamen Jungen mir die Flasche mit der rothen Tinte in einen Pantoffel gezwängt", grollte er. „Natürlich ist sie aufgegangen; sieht aus, als wenn ich mit einem Fuße im Blute herumgewatet wäre!"

Ich lachte. „Mit seinem Pantoffel ist er schon in der Tinte", dachte ich; und dann sah ich auf meine eigenen Schuhchen, die ich heute zum ersten Male in unserem Daheim spazieren führte und die so flott und leicht gingen.

Ich hatte mich von dieser Betrachtung eben wieder zu meinem Haushaltungsbuche gewendet und notirte, indem ich nach alter Schulgewohnheit das Wort laut vor mich hinsprach, „einen Hut Zucker", als ein mir völlig unerwarteter Zwischenruf erklang.

„Daraus wird nichts! Das kannst Du wieder streichen", ertönte meines Mannes Stimme so energisch, ja, offen gesagt, so derb, daß ich förmlich zusammenfuhr. War das mein sanfter Gatte, mit dem Pantoffel in der Tinte?

Dort stand er auch schon auf der Schwelle, hatte in jeder Hand ein rothkarrirtes, vollgepfropftes Leinwandding, das zum Sack zu klein, zum Beutel zu groß war, und setzte seine Bürde im Triumph vor mich nieder.

„In fünf und einem halben Jahre habe ich all diesen Zucker zusammengespart", rief er erklärend; „es sind sämmtliche halbe Pfunde, die mir während dieser Zeit für jede Woche zum Kaffee aufs Zimmer geschickt wurden, abgerechnet natürlich den Verbrauch an Grog-Abenden."

Ich war ganz gerührt.

„Du Guter! Und all' diese Süßigkeit Deines Junggesellenlebens willst Du jetzt zu meinen Füßen niederlegen? Das muß anerkannt, das muß belohnt werden." Und nun zogen vor meinem armen Küchenverstande alle Puddings und sonstigen süßen Speisen vorüber, die ich je beachtenswerth gefunden oder gar selbst bereitet hatte.

„Morgen giebt es bei uns Prinzessinreis", entschied ich.

„Prinzessinreis?" fragte er erstaunt; „das klingt viel versprechend. Es ist wirklich erstaunlich, wie Dir diese termini technici geläufig sind!"

„Es ist das Vorzüglichste, was überhaupt gekocht werden kann; besser schmeckt nichts", versicherte ich. „Der Reis wird zuerst mit süßer Milch, Vanille und Zucker ausgequollen —"

„Ausgequollen!" wiederholte in heller Bewunderung mein Mann.

„Dann zum Verkühlen hingestellt. Sodann mit geschlagener Sahne und Gelatine vermischt. Unterdessen hat man eine Porzellanform mit Mandelöl ausgestrichen und legt nun den Reis löffelweise hinein, indem man ab und zu eine Schicht Johannisbeer-Gelée und Makronen zwischenfügt. Zuletzt wird die Speise geschmückt mit . . ."

Mein Recept sollte nicht zu Ende kommen; ich brach plötzlich ab, denn ich hatte das Gefühl, als ob mich jemand unverwandt anstarrte. Und richtig! In der Thür stand ein zwölf- bis dreizehnjähriger Junge mit bürstenartig verschnittenem, brandrothem Haar, sommersprossigem Gesicht und einem Paar Augen, die, wie Fühlhörner auf mich gerichtet, mir die Worte vom Munde zu lesen schienen.

„Muß das schön schmecken!" sagten ohne Rede sein Lächeln und sein begehrlicher Mund.

Kaum sah er sich jedoch von uns bemerkt, so verschwand dieser Ausdruck, und seine Züge verwandelten sich zu dem vollkommensten Armsündergesicht. Er machte eine verzweifelte Anstrengung, sich mit den wenig sauberen Fäusten ein paar Thränen aus den Augen zu bohren, und schluchzte etwas vom „Herrn Oberlehrer Rohde", was jedoch unverständlich blieb.

„Komm her und sage, wer Du bist und was Du willst?" rief mein Mann.

Zögernd näherte sich der Junge um einige Schritte und fing nun wirklich zu weinen an.

„Ich heiße Meyer, mein großer Bruder geht in die Secunda", versuchte er, sich vortheilhaft einzuführen. „Herr Oberlehrer Rohde hat mich hergeschickt, weil er mich — beim Raufen und Steineschmeißen traf. Er sagte, ich sollte nur direct zum neuen Herrn Rector gehen; dann wüßten Sie . . . dann wüßten Sie . . . dann wüßten Sie doch gleich . . ." ein erhöhtes Geheul unterbrach seine Selbstanklage, und ich floh, um ihm das Geständniß zu erleichtern, in's Nebenzimmer.

„Dann wüßten Sie doch gleich, daß ich der nichtsnutzigste Junge in ganz Kurzenpfeffer wäre", klang es zu mir herüber.

„So, so, nun, das ist ja eine hübsche Botschaft", sagte, die Worte lang gezogen und im strengsten Tone mein Mann; er schien eben seine stärksten Register anziehen zu wollen, da fiel sein Blick durch die offene Thür, und er bemerkte im Hintergrunde mich, die ich, für den armen Sünder bittend, die Hände erhob. Ein Zucken flog über sein Gesicht, und er rückte an der Brille: „Nun, Du kannst mal morgen früh um 10 Uhr hier antreten", bestimmte er dann um einen halben Ton wohlwollender, „und Dein Diarium mitbringen. Eine Strafarbeit und was dazu gehört, werde ich für Dich in Bereitschaft halten."

* * *

Am anderen Morgen war schon früh reges Leben in unserem Hause, denn es hatte sich vielerlei neues ereignet. Die Aufwärterin war von einem Dienstmädchen abgelöst worden, das, was Unwissenheit anbetraf, wirklich nichts zu wünschen übrig ließ, und schon um 5 Uhr hatte eine Depesche uns in freudigste Aufregung versetzt, da sie den ersten lieben Besuch in Aussicht stellte, den Besuch von „Onkel Sanitätsrath".

Wer sich unseren Onkel Sanitätsrath als greises Familienhaupt oder gar als Erb- und Goldonkel denkt, ist gewaltig im Irrthum. Mein lieber Bruder Rudolph hatte es bis jetzt nur bis zum Studenten der Medizin gebracht, und was seine Finanzen anbetraf, so war er gewöhnlich damit auf dem Trockenen. Trotzdem entsprach der würdige Titel in vollstem Maße seinem Sinn und Wesen. Unbeschadet seiner Jugend pflegte er mit einer Sicherheit, ja mit einer wohlwollenden Grandezza aufzutreten, die nicht nur jedem Mezinalrath Ehre gemacht haben würde, sondern auch förmlich überraschend wirkte. Was Wunder, daß er überall nur „Onkel Sanitätsrath" hieß?

Am besagten Morgen war ich vor Freude, Geschäftigkeit und Angst, bei meinen heutigen Obliegenheiten etwas zu versäumen, wie im Fieber. Als kaum der Tag graute, hatte ich mir schon „Für's Haus" heruntergelangt und eifrig darin aufgesucht und nachgelesen, was irgend auf „Anlernen der Dienstboten" Bezug hatte. Meine Kochbücher gar brauchte man nur aufs Gerathewohl

Z Aus Berlin.

Mit dem ersten Oktober tritt Berlin wieder unter ein anderes Himmelszeichen. Das kündet sich schon äußerlich an. Es ist nicht schön in Berlin um diese Zeit. Die Wohnungen unserer Bekannten finden wir ausgeleert, die neuen noch nicht eingerichtet, überall stolpert man über Hausrath, Möbelträger, Dienstleute, und lange dauert es, ehe das allgemeine Unbehagen sich wieder ebnet. Noch in keinem Jahre, so meint man, sei es so arg beim Umzuge zugegangen, eigentlich aber ists immer gleich. Man besitzt in Berlin eine besondere Vorliebe für den Wohnungswechsel. Die Zahl der disponiblen Quartiere ist ungeheuer, da meint jeder sich mit einem Tausch zu verbessern, und so wird das Umziehen hier bei vielen fast zur Krankheit. In unseren großen, hohen Häusern, in denen oft drei bis vier Parteien das Haus von unterst zu oberst kehren, einander auf allen Treppen begegnen, die Flure versperren, sollte man während dieser Woche eigentlich verreisen, denn es ist nicht zum aushalten in seinen eigenen vier Wänden.

Aber nicht nur Wohnungen, Geschäftslokale, Stammkneipen wechseln, wir müssen uns auch sonst zu diesem Termine anders einrichten. Es beginnen jetzt bereits manche winterliche Veranstaltungen. Für Vorlesungen, Abonnements auf allerhand künstlerische Veranstaltungen richtet man sich ein, unser Winter wenigstens in großen allgemeinen Zügen wird disponirt, unsere Clubs und Kränzchen werden eingerichtet, trotzdem wir ja noch auf lange, schöne Herbsttage rechnen und manche Woche im Freien verleben zu können hoffen. Die Arbeit beginnt dennoch. Die Artot ist nach mehrwöchentlicher Abwesenheit aus dem sonnigen Frankreich zurückgekehrt, um ihren Gesangunterricht zu beginnen, die Ferien der musikalischen Hochschule gehen zu Ende und mit dem Unterricht beginnt auch wieder die endlose Reihe der Concerte. Humboldt-Akademie und private Curse in allen denkbaren Wissenschaften werben um die Wette. Man klagt und stöhnt um Ueberbürdung der Schuljugend und ladet aus freiem Willen unseren jungen Mädchen oft noch Schwereres auf, um ihre Bildung zu vollenden. Früher glaubte man, daß mit der Absolvirung aller Schulklassen die Bildung abgeschlossen sei; jetzt verlangt es der Anspruch jeder „gebildeten" Familie, daß das Töchterchen darauf noch mindestens ein Jahr eine französische Pension besuche, während dessen Musik, Literatur, Geschichte, selbst ernste Wissenschaft erwerbe und darauf erst völlig ausgebildet in das Elternhaus zurückkehre. Meistens sind alle jene Dinge angedrillt, selbst das Klavier wird in den meisten Fällen zugeklappt, wenn die Jungfrau den goldenen Reif an den Finger steckt. Vorher öffnen sich dem Berliner Dämchen die Pforten der Bälle, die Tribünen von Hoppegarten.

Auf diesem Haltepunkt an der Ostbahn rollte am vergangenen Sonntag eine ganze Reihe von Extrazügen vor und entlud Tausende von Zuschauern und Sportgenossen. Die Herbstrennen in Hoppegarten gehören zu den exquisitesten Sports der Berliner. Dann laufen die berühmtesten Rosse, dann ist ganz Berlin vom Lande und von Reisen zurückgekehrt, dann giebt es meist, wie neulich, schönes Herbstwetter, dann herrscht Feiertag da draußen im Osten. Schon diese bunte, glänzende Menge an und um sich vorüberfluthen zu sehen, die prachtvollen Renner, die in lebhafte Farben gekleideten Jockeys, dazu die lebhaften Explosionen der Berliner Laune, das allein lockt uns schon hinaus, ohne daß wir zu wetten und zu wagen nöthig hätten. Das wiederholt sich nun oftmals, bis die Herbstnebel die Luft verschleiern, der Tag gar zu zeitig dunkelt.

Die innere und innerste Stadt wird nun in naher Zeit auf elektrisches Licht rechnen dürfen. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung haben, die letztere beinahe einstimmig, beschlossen, bei Vollendung der Kaiser Wilhelmstraße auch zugleich dieses neue Licht einzuführen. Wenn die Prachtstraße vom Brandenburger Thor bis zum Neuen Markt von Bogenlichtern erhellt sein wird, so dürfte keine andere Stadt Europas ähnliches aufzuweisen haben wie Berlin, und dann erst werden unsere großartigen Neubauten den imposantesten Anblick darbieten.

Der Herbst hat da wieder manches vollendet. Da hat uns kürzlich wieder der Weg an einigen Häuser-Complexen vorübergeführt, von denen weniger gerühmt und gesprochen wird, die aber in dem älteren Berlin nirgends ihresgleichen finden. Die Münze und das Fürstenhaus am Werderschen Markt sind in diesem Sommer abgebrochen und durch imposante Neubauten ersetzt worden. Es entsteht hier so viele Architektur ganz neu, daß bei derart reger Thätigkeit immer geistvolle Lösungen, Verwirklichung interessanter Baugedanken zu Tage treten müssen. So auch hier. Berlin baut nun schon 15 Jahre große Magazinpaläste, Waarenhäuser, Bazare; diese fünf mächtigen Geschäftshäuser bringen doch wieder etwas neues. Selbst an den prachtvollsten Neubauten empfindet man es als störendes Mißverhältniß, wenn etwa drei Stock hoch das Haus gleichsam auf Stelzen steht, ohne feste Wände, ohne Basen und architektonisch angedeuteten Sockel, wenn die feste Masse des Baues erst im vierten Stock beginnt. Hier hat der Baumeister die äußersten Consequenzen gezogen, den ganzen Bau ohne sichtbar feste Wände aufgeführt, in Hallen gegen die Straße offen, so daß als compacte Masse nur noch hoch oben das Dach bleibt. Aber auch dieses wird verschwinden, aufgelöst werden müssen in Cylinder, die scheinbar keinen Zusammenhang haben. Das verdient als der letzte Schritt unseres Magazinhäuserbaues hervorgehoben zu werden. Dann noch ein anderer. Der Baumeister ist gleich zur äußersten Consequenz vorgegangen. Um die Bauwerke von Glas nicht zu niedrig erscheinen zu lassen, hat er immer zwei übereinander zusammengelegt, so daß sie wie eins erscheinen. Auch das wirkt wie ein Ei des Columbus. Die Fassade streckt sich nun scheinbar schlank in die Höhe, die Architektur wird luftig, wird durch nichts gedrückt; unter allem Neuen, was das eben vollendete Berlin uns zeigt, ist diese Bebauung des Werder'schen Markts das allerneueste Originelle.

Solche hochelegante Räume verlangen denn auch vornehme Füllung. Der beginnende Herbst besorgt dieselbe. Alle Neuheiten liegen aus, für Damenroben schwere, wollige Stoffe, denen der Fabrikant das Ansehen von Pelzen, Federstoffen zu verleihen sucht. Die rosigen Gefieder des Ibis, das grüne, schillernde Federkleid des Papagei, das bunte, rothgefleckte des reizenden Colibri, der bürstenartige feine Pelz des Biber, der lichtbraune des Zobels, die blaugraue des Blaufuchs, der königliche Pelz des kleinen Hermelin, die hochgelben Schwungfedern des Paradiesvogel, das silbrige Gefieder des Eisvogel ahmt man in diesem Herbste nach als Robenstoffe. Die Farben von Blumen, Edelsteinen 2c. sind verdrängt durch diese mehrfarbig schillernden, pelzartig anschwellenden, die sich in den vornehmen alten Schnitten, wie Katharina von Medici, Maria Stuart, die Kostüme der Meininger in Jungfrau von Orleans sie zeigen, ungemein würdig ausnehmen. Für den Salon zieht man noch immer Tiziansammet für Frauen, Gaze und Krepp für Mädchen vor, läßt indessen die Schleppe wieder ungebürlich lange wachsen. Für das Theater hat sich noch nichts bestimmtes festgestellt.

In den Hoftheatern sieht man sich während des September noch nicht viel und für die Privattheater macht man keine große Toilette. Im Schauspielhause steht der Wallenstein nun wieder fester auf dem Repertoire, seit Grube seinen Vorgänger Nesper in der Titelrolle abgelöst hat. Sichtlich wächst uns in diesem Charakterdarsteller eine geniale jugendliche Kraft ins Repertoire hinein. Nichts an ihr ist bereits fertig, nichts völlig ausgeglichen, alles aber bedeutsam und viel versprechend. Der Wallenstein ist ein ganzer Mann, ein ganzer Held, der erst durch die Intriguen und die Undankbarkeit des Hofes erbittert und auf schlimme Wege gedrängt, dann durch Picolominis Verrath zum äußersten gebracht wird. Dieser Auffassung läßt sich folgen, ohne dem Dichter Gewalt anzuthun. Da hoben sich denn Momente heraus, so das Zusammenbrechen des Verrathenen, das Aufbäumen gegen das Verhängniß, wie vorher schon Mark und Kraft bei der Erzählung, die, weitab von jeder traditionellen Auffassung, den Charakter nach Grubes Auffassung scharf charakterisirten. Mit diesem Wallenstein und Matkowskis Max hat Graf Hochberg seinem Schauspiel Kräfte ersten Ranges erworben. Daß Grube indessen nicht alles spielen kann, bewies neulich sein Ricaut. Solcher gewandten Dialektik fehlt es bei ihm an Glätte, Schärfe und Virtuosität. Hier wird man Kahle vorziehen, ihm die gewaltigeren Aufgaben lassen. Daß man aber die beste Franziska, die unsere Hofbühne seit lange besessen, Frl. Conrad, durch ein recht sehr unbedeutendes Frl. Lenau ersetzt hat, ist unbegreiflich, wenn nicht vielleicht die Rücksicht, die Dutzende neuengagirter junger Mädchen auch einmal spielen zu lassen, mitspricht.

Auch unsere Oper laborirt an vielen neuen Mitgliedern, welche die wenigen tüchtigen alten nicht zu ersetzen vermögen. Da tauchen Frl. Globig, Frl. Rusca, Frau Staudigl, Frl. Brajoin (Jüdelsohn), Gleiß in ersten Partien kurz nach einander auf, die alle kaum für die, unser Parquet jetzt füllenden Fremden genügen dürften. Auch noch ein zweiter Herr Ernst ist auf der Scene erschienen, und für die allbeliebte Renard, die man wunderbarer Weise gehen läßt, sucht man nach einer Ersatz-Carmen.

Das Deutsche Theater ist eben tief unter sich selbst hinabgestiegen. Die „Goldfische" schon gelten dort als etwas deplacirt, aber dieses muntere Stück mit den vielen guten Rollen hat sich seinen Passirschein zu erwerben gewußt. Außerdem hat man nur an die Stücke des Herrn L'Arronge dort einen milden Maßstab gelegt, sonst ist man strenger gewesen. Die frnzösische Arbeit von Delannoy: „Wenn der Sommer kommt", ist doch eine zu starke Zumuthung gewesen. Die Farce hat es nur zu einem stillen Begräbniß bringen können, es regte sich nichts für, nichts wider sie. Ein verkommener Wüstling, der aus Ruhebedürfniß heirathet, findet eine junge, zu allen Abenteuern aufgelegte Frau, die mit ihren Freundinnen, um sich durch allerlei Streiche zu erheitern, ihre eheliche Selbständigkeit genießen will. Junge Elegants, komische alte Papas bestehen mit ihnen einen Hexensabath, der aber so absolut langweilig und inhaltlos verläuft, daß nicht einmal einige pikante Geschichten dabei herauskommen, es giebt nicht ein Körnchen Unterhaltung, nicht einmal schlechte. Da mochte Kadelburg oder Engels, es mochte Frl. Sorma oder Frl. Hedwig Meyer ihr stets siegreiches Talent entfalten, das Publikum war aus seiner Apathie nicht zu wecken; die erste Novität ist dem allzeit erfolgreichen Theater gründlich mißglückt.

Auch die Concerte haben bereits ihre Karte in Berlin abgegeben. Eine winzig kleine Pianistin, Pauline Ellice aus London, hat bereits den Kroll'schen Saal an zwei Abenden gefüllt, das musikalischste aller Wunderkinder. Sie herrscht souverän über ihr Instrument und mißbraucht diese Herrschaft so wenig, daß sie auf halsbrechende Kunststücke, Virtuosenflitterwerk ganz verzichtet. Die kindliche Künstlerin dürfte wahrscheinlich von hier aus ihre Triumphlaufbahn durch ganz Deutschland beginnen. Vom Oktober ab soll Hans v. Bülow nun über die Philharmonie herrschen und im Verein mit dem dortigen Orchester wie mit hervorragenden Geigern oder Pianisten, zu welchen letzteren er selbst unter den bedeutendsten zählt, eine Reihe von Concerten veranstalten und dirigiren. Neben Joachim und seiner Hochschule (Orchesterklasse) wird fortan in mindestens gleichem Range Bülow stehen, so daß wir im nächsten Winter das Vorzüglichste an symphonischen Aufführungen nach zwei ganz verschiedenen, gleich berechtigten Auffassungen hören werden — falls es Herrn v. Bülow nicht etwa bald wieder nach einem Zwischenfall gelüsten sollte.

zu öffnen, um in allen dreien den Abschnitt „Süße kalte Speisen“ vor sich zu sehen. Jeder Band fiel schon von selber an der betreffenden Stelle aus einander, und den „Prinzessinreis“ wußte ich auswendig bis auf die geringste dabei zu befolgende Maßregel.

Ich hatte mich gleich nach dem heute ausnahmsweise zeitig gehaltenen Frühstück an mein Kochen gemacht, und als mein Mann mich rief, um mit ihm unserem Onkel Sanitätsrath entgegen nach der Post zu gehen, war mein Kunstwerk glücklich beendet; ich legte eben noch ein letztes Löffelchen Johannisbeer-Gelée auf den leckeren Makronenkranz. Die Portion hatte zwei schöne große Porzellanschalen voll ergeben, und richtig war er, das wußte ich genau. Wozu wären denn sonst Kochbücher in der Welt gewesen!

Wir hatten auch an den armen Schelm gedacht, der heute zur Freude in unserem Hause den Schatten abgeben sollte; jeder freilich auf seine Weise. Mein Mann legte auf seinem Schreibtische ein Strafexercitium für ihn bereit, das er während unserer Abwesenheit vom Hause beginnen sollte, und ich flüsterte im vollen Mitleid noch schnell, ehe ich fortging, der Dore zu: „Setze ihm von der kalten Speise vor und laß ihn davon essen.“

Dann aber hatte ich für kurze Zeit alles Leid der Erde und mit diesem auch unseren Strafjungen, den kleinen Meyer, vergessen; vergessen über dem glückseligen Gefühl, den liebsten Bruder als Gast empfangen und einführen zu dürfen ins eigene Heim.

Wie sehr hatte ich mich auf diese Stunde gefreut, und wie grausam sollte sie uns vergällt werden! Kaum war ich stolz und glücklich am Arme unseres „Onkel Sanitätsrath“ ins Haus getreten, während mein Mann, ihm zur anderen Seite gehend, einen ersten Ueberblick über die Schulverhältnisse in Kurzenpfeffer gab, als ich oben am Treppengeländer Dore bemerkte, die uns mit unruhigem und angstvollem Gesichte erwartete.

„Bitte, erschrecken Sie nicht!“ rief sie uns entgegen und veranlaßte hierdurch um so sicherer diesen von ihr vorhergesehenen Fall.

„Was ist's? Was ist geschehen? Heraus mit der Sprache!“ riefen wir durcheinander.

„Ein Unglück, ein furchtbares Unglück! Der kleine Meyer muß sich die Strafe zu sehr zu Herzen genommen haben — er hat sich vergiftet.“

„Ist er todt?“

„Er liegt noch in den letzten Zügen.“

Mit Windeseile stürmte ich, den anderen voraus, ins Studirzimmer.

Dort saß er, den rothen Bürstenkopf matt an die Stuhllehne zurückgelegt, das sommersprossige Gesicht fahl, fast kreidefarben, die Stirn mit kaltem Schweiß bedeckt, die Augen halb geschlossen; seine Arme hingen schwer über die Seitenlehnen des Korbsessels hernieder. Aber zu Ende war es noch nicht mit ihm, er röchelte noch, und als ich mich angstvoll über ihn neigte, murmelte er einmal über das andere:

„Es war zu viel . . . vergiftet . . .“

Mein Bruder überflog mit suchendem Blicke das Zimmer:

„Haben Sie gesehen, ob der Knabe irgend etwas zu sich genommen hat, seit er hier ist?“ fragte er laut und rasch unser Dienstmädchen.

„Nur die Speise, die ich ihn essen lassen sollte; er hat die Hälfte davon, eine ganze Schale voll, verzehrt. Das Gift muß er aber schon vorher genommen haben.“

„Wieso meinen Sie das?“

„Er hat die ganze Zeit, während er aß, schwer geseufzt; ich hörte es bis in die Küche.“

„Wurden Sie denn nicht aufmerksam und gingen hinein?“

„Als ich hineinkam, zappelte er bloß noch.“

„Es war zu viel! . . . vergiftet, vergiftet!“ rang es sich wieder von den Lippen des unglücklichen Kindes.

„Bringen Sie die andere Hälfte der Speise sofort hierher“, befahl Bruder Rudolph der Dore. Dann schickte er sich an, den Kranken auf seine Arme zu nehmen, um ihn aufs Sofa zu betten.

„So hilf ihm doch!“ bat ich dringend meinen Mann. Aber das war vergebens. Er hatte eine Feder zur Hand genommen, unterstrich dick mit rother Tinte einige Worte im Hefte des kleinen Meyer und rief, indem er darauf hinwies:

„Morio innocens! Ein unerhörter Fehler! Demnach glaube allerdings nun auch ich, daß der Fall nicht unbedenklich ist. Ihm muß sehr schlecht gewesen sein.“

Mein Bruderherz hatte unterdessen den Transport schon allein besorgt und sich beim Tragen dicht über das bleiche Gesicht, besonders über den Mund des Knaben gebeugt. Jetzt wendete er sich wieder zu uns und nahm tröstend meine beiden Hände in die seinen:

„Beruhige dich, liebe Schwester“, sagte er, in Blick und Miene ganz Onkel Sanitätsrath, „die Sache scheint mir nicht lebensgefährlich. Der Junge hat sich nur kolossal beraucht.“

Ich konnte einen Ruf froher Ueberraschung nicht zurückhalten, während mein Mann eine ungewöhnlich eilige Wendung nach seinem Cigarrenkasten machte; aber Rudolphs Trost für uns sollte nicht von Dauer sein.

„Ich kann beschwören, daß der kleine Meyer, so lange er hier ist, nicht geraucht hat, und er kam frisch und gesund an“, schrie meine ungeschulte Zofe dazwischen und brachte hiermit die ganze Würde des doctorlichen Anspruchs ins Schwanken.

Rudolph warf ihr einen strengen Blick zu: „Sie gehen sofort an den Brunnen und holen ein großes Glas frischen Wassers für den Knaben“, herrschte er sie an. Dann winkte er meinem Mann und mir, ihm ins Nebenzimmer zu folgen.

Nicht ohne hausfrauliches Selbstgefühl hielt ich ihm jetzt auf einem Theebrett die zweite Schale mit Prinzessinreis nebst Tellerchen und Löffel entgegen.

„Bitte, iß; ich stehe dafür, daß er ganz richtig ist“, sagte ich mit der Ruhe der Ueberzeugung.

„Hast Du, Schwesterchen, oder sonst jemand — ich meine außer dem Patienten — bereits davon gekostet?“ fragte er argwöhnisch.

„Nein, und ich versichere Dir, um seine Güte festzustellen, ist das auch gar nicht nöthig. Die Speise ist aufs Gramm richtig. Ich selbst habe alles abgewogen.“

Aber Onkel Sanitätsrath schien kein unverbrüchliches Vertrauen in meine Kochkunst zu setzen, er nahm nur mit einem gewissen Zögern von der Speise, roch, kostete . . . „Schwesterchen, nichts für ungut“, sagte er, „aber es ist ein beklagenswerther Irrthum vorgefallen: Du hast ohne allen Zweifel statt der Vanille einen Cigarrenrest, vulgo Stummel, in der süßen Sahne durchkochen lassen.“

Ich wollte dies empört in Abrede stellen, aber er fuhr unbeirrt fort:

„Es ist dies umsomehr zu bedauern, als Du, lieber Schwager, in unserem Institut wegen Deiner Sorte Tabak berühmt, um nicht zu sagen berüchtigt warst. Ich muß das wissen, da ich die Ehre gehabt habe, Dein Schüler zu sein. Als schlagenden Beweis führe ich an, daß, wenn Du Deine Dienstwoche im Institut hieltest, bei dummen Streichen nie Vorposten von uns ausgestellt wurden: der sogenannte „Duft“ Deiner Cigarre machte jedes Kriegsgeschrei bei Deiner Annäherung zum Pleonasmus.“

Eine Ahnung dämmerte in mir auf: „Der Institutszucker! Der fürchterliche Beigeschmack kommt vom Institutszucker“, rief ich. „Wie konntest Du ihn mir auch geben!“

Bruder Rudolph sah, zum ersten Male unsicher geworden, fast entsetzt von mir auf meinen Mann.

„Ich will nicht hoffen . . Du hast doch nicht etwa . . .? Ich erinnere mich nämlich dunkel einer unabsehbaren Reihe mit alten Bindfaden-Enden zusammengebundener Cigarrenkisten, bis oben hin mit Streu- und Würfelzucker angefüllt. Es ging unter uns Schülern die Sage, daß einst ein Quartaner, der, zu einer Clausurarbeit auf Deine Institutsstube geschickt, davon genascht hatte, sich nie wieder davon hätte erholen können. Einige meinten, er sei zuerst aufs Krankenzimmer gebracht, nach langen vergeblichen Kuren von Dr. Grundmann aber als unheilbar entlassen worden; Andere behaupteten, sein Gehirn habe gelitten; darin aber war man einig, daß die fixe Idee sich in ihm ausgebildet habe, er sei verdammt, ewig alte Cigarrenreste zu kauen. Armer Kerl . . . ., hat den Nachgeschmack nie loswerden können . . . Trauriger Fall! . . . .“

„Ich weiß nicht, was Ihr wollt!“ vertheidigte sich jetzt in klagendem Tone mein armer Mann, „wie hätte ich denn meinen Vorrath besser vor Staub und Nässe schützen können? Die Kisten waren ja der geeignetste Aufbewahrungsort dafür.“

„Wie kommst Du übrigens dazu“, wendete er sich förmlich aufgeregt zu mir, „einen Schüler, den ich, um ihn exemplarisch zu strafen, hierher bestelle, mit Leckerbissen zu füttern?“

„Schöne Leckerbissen, dank Deinem Tabakszucker“, schmollte ich. „Wie es dem Jungen möglich gewesen ist, mit solchem Appetit die große Portion zu vertilgen, ist mir nach dieser Aufklärung das einzig Unbegreifliche bei der Sache.“

Zum Glück für unseren gefährdeten Hausfrieden nahm Onkel Sanitätsrath das Wort:

„Kinder“, sagte er wohlwollend, „es giebt zwar thörichte Leute, die da behaupten wollen, ich sei noch nicht ehrwürdig genug, um medizinische Rathschläge mit Erfolg zu ertheilen, doch — bemitleiden wir sie! Ich glaube, als künftiger Haus- und Familienarzt hier ein Uebel erkannt und das entsprechende Mittel dagegen bereits gefunden zu haben. Das Hausregiment, der sogenannte Pantoffel, hat sich hier noch nicht durchgearbeitet. Ich rathe Euch, schwingt Eure Pantoffeln mit System; Du, lieber Schwager, den einen über Tintenfaß und angrenzende Mächte, ohne jegliche Abschweifung aufs Küchengebiet; und Du, Schwesterchen, den anderen über Wirthschaft und sämmtliche umliegenden Staaten. Suum cuique!“

Kaum waren diese Worte der Weisheit verklungen, als sich die Thür zum Studirzimmer öffnete und Dore den kleinen Meyer eintreten ließ: geheilt zwar, aber noch bleich von überstandener Pein.

„Herr Rector“, sagte er, indem er einen scheuen Blick auf die Schale mit Prinzessinreis warf, „ich habe beides, das Exercitium, das Sie mir hingelegt hatten, und die Schüssel mit Essen zu Ende gebracht; soll ich noch mehr Strafe bekommen oder kann ich jetzt gehen?“

— — — — — — — — — — — —

Als ich mir das nächstemal meine Pantoffeln, das Geschenk meiner Großmama, anzog, betrachtete ich sie mir so genau wie noch nie. Sie waren wirklich sehr gut gearbeitet, „auf den Fuß gemacht“; der rechte auf den rechten, der linke auf den linken — so einfach und klar. Und doch: „So wenige können es begreifen“, hatte mein kluges Großmütterchen gesagt.

Lion-Clausius.

≅ Erste Wander-Versammlung deutscher Gewerbeschulmänner in Dresden.

Eine mächtige Bewegung geht seit Jahren durch alle Kreise, welche die Förderung des Handwerks auf ihre Fahnen geschrieben haben. Mittel- und Süddeutschland sind schon lange vorangegangen, Baden und Württemberg, Sachsen und Baiern haben hunderte und hunderte gewerblicher Schulen und langsam nur kommt Preußen hinterher. Nachdem es aber erkannt hat, daß die Hebung des Handwerks durch tüchtige Schulen ein Hauptmittel sein wird zur befriedigenden Lösung der socialen Frage, seitdem regt es sich auch dort aller Enden. Während aber in dem gesammten übrigen Schulwesen feste Normen vorliegen, nach welchen gearbeitet wird, um bestimmte Ziele zu erreichen, während durch vieljährige Arbeit sichere Methoden gewonnen sind, steht es mit dem gewerblichen Schulwesen anders; es fehlt an einheitlichen Methoden, es fehlt an dem geeigneten Austausch der Erfahrungen, und es war daher ein gesunder Gedanke, welcher im März dieses Jahres eine kleine Zahl hervorragender Gewerbeschulmänner Norddeutschlands zusammenführte, um zu berathen, wie sie Fühlung unter einander und mit den süddeutschen Collegen gewinnen könnten. Da wurde denn beschlossen, einen „Verband deutscher Gewerbeschulmänner“ zu gründen; die Directoren Jessen-Berlin, Lachner-Hildesheim und Clauß-Dresden wurden beauftragt, mit Süddeutschland zu verhandeln und einen **Verbandstag** nach Dresden zu berufen. Es traten die Directoren Cathiau-Karlsruhe, Gräf-München und Vogel-Stuttgart dem provisorischen Ausschusse bei und der Erfolg ihrer Thätigkeit war der in den Tagen vom 25. bis 28. September in Dresden abgehaltene erste Verbandstag deutscher Gewerbeschulmänner.

Derselbe hat einen nach jeder Beziehung höchst befriedigenden Verlauf genommen. Wenn einerseits die eingehenden Debatten, in welchen die widersprechendsten Ansichten zum Ausdruck und endlichen Ausgleich gebracht wurden, zeigten, wie förderlich eine derartige persönliche Aussprache ist, wie sie durch nichts anderes ersetzbar ist, so wirkte andererseits die persönliche Berührung zwischen den Männern, welche seit Jahren in ihren Kreisen an der Lösung der schwierigen Frage gearbeitet hatten, ohne mit einander in Verkehr treten zu können, in der Weise belebend auf sie, daß sich schnell Freundschaften schlossen und durch die private Unterhaltung im kleinen Kreise, den Austausch der Erfahrungen vielleicht erheblich mehr Nutzen geschafft ist, als durch die öffentlichen Versammlungen. Es ging ein Zug der Begeisterung für die gute Sache, welcher jeder bis dahin für sich gedient hatte, durch die Versammelten, welcher der beste Beweis dafür war, wie zeitgemäß der neu gegründete Verband ist.

Selten ist aber auch ein Ort so dazu geeignet, eine derartige Versammlung zu beherbergen, als Dresden. Die liebenswürdige Gastfreundlichkeit der Dresdner ist ja bekannt; so sorgte der Lokal-Ausschuß nicht nur dafür, daß den ernsten Verhandlungen der Boden geebnet war, es nahmen nicht nur die Vertreter der höchsten Behörden an denselben theil, sondern es war in der ausgiebigsten Weise dafür gesorgt, daß mit dem Ernst der Sitzungen auch die Erholung in der herrlichen Umgebung der Stadt in den anregendsten Wechsel gebracht wurde. Hervorzuheben ist auch die hervorragende Theilnahme der höchsten preußischen Staatsbehörden, indem der Handelsminister seinen vortragenden Rath für das gewerbliche Schulwesen, Geheimen Ober-Regierungs-Rath Lüders entsendet hatte, welcher nicht nur zuhörend, sondern in die Verhandlungen tief eingreifend stets anwesend war.

An der Eröffnungsversammlung am **Sonntag**, den 25. September, nahmen einige 80 Gewerbeschulmänner Theil, später steigerte sich die Zahl auf circa 120.

Director Clauß-Dresden begrüßte die Versammlung, Director Jessen-Berlin eröffnete sie als Vorsitzender und wies darauf hin, wie schon die Präsenzliste allein, welche Vertreter aus München, Stuttgart, Köln, Lübeck, Berlin, Breslau, Elbing, Hannover, Hildesheim, Bochum, Görlitz, Gotha, Karlsruhe, Remscheid, Iserlohn, ganz Sachsen rc aufweise, der beste Beweis dafür sei, daß ein Bedürfniß für den Verband vorliege. Der provisorische Ausschuß hatte ein Statut ausgearbeitet; dasselbe wurde vorgelegt und auf Antrag des Bauraths Griebel-Gotha im ganzen angenommen. Es enthält dasselbe manche Punkte, welche wohl bedenklich sind, doch war es richtig, auf dieselben nicht einzugehen, sondern darauf hinzuweisen, daß der Vorstand Abänderungsvorschläge im Laufe des Jahres entgegennehmen und in der nächsten Versammlung vorbringen solle. So zeigte sich gleich im Anfange der Geist der Einigkeit, welcher später durch die ganze Versammlung ging und den Einzelnen veranlaßte, mit seinen persönlichen Wünschen zurückzuhalten, wenn es galt, die Einigkeit zu fördern. So wurde auch der provisorische Vorstand ohne Debatte definitiv gewählt und besteht für das kommende Jahr aus: Dir. Jessen-Berlin, Dir. Lachner-Hildesheim, Dir. Clauß-Dresden, Dir. Cathiau-Karlsruhe, Prof. Vogel-Stuttgart und Dir. Gräf-München. Mitglied des Vereins kann jeder Leiter resp. Lehrer an gewerblichen Schulen werden, Freunde des gewerblichen Unterrichtes unter Verzicht auf das Stimmrecht. Jedes Mitglied zahlt jährlich 6 Mk. und erhält dafür die „Zeitschrift für gewerblichen Unterricht“, red. von Lachner, welche Organ des Verbandes ist.

Die Dresdner gewerblichen Schulen hatten eine **Ausstellung von Schüler-Zeichnungen** arrangirt, zu deren Beurtheilung eine Commission: Dir. Moser-München, Prof. Nagel-Elbing und Dir. Reuter-Iserlohn gewählt wurde; die damit verbundene **Ausstellung von Lehrmitteln** sollte von einer anderen Commission: Architekt Böhm-Dresden, Rector Schanze-Eschwege und Baurath Griebel-Gotha geprüft werden.

Da die Tage am Ende des September sich, namentlich für die Süddeutschen, als unpraktisch bewährt haben, wird als Termin für spätere Wander-Versammlungen Pfingsten in Aussicht genommen.

Der Nachmittag des Sonntages vereinigte die Festgenossen in einer Dampfschiffahrt nach Loschwitz, welche zu allseitiger Zufriedenheit verlief. Nach derselben vereinigte man sich in dem großen Saal des Gewerbehauses, wo der „Verein früherer Schüler der Schule des Gewerbevereins“ durch Gesang und Aufführungen wesentlich zur Unterhaltung beitrug. So hatten denn die aus allen Theilen Deutschlands zusammengekommenen Gewerbeschulmänner Gelegenheit gefunden, sich kennen zu lernen und persönlich näher zu treten.

An der ersten Hauptversammlung, Montag den 26. Sept., welche im Namen der Stadt vom Stadtrath Geier mit zündenden Worten begrüßt wurde, nahm eine Anzahl von Vertretern der sächsischen Behörden, namentlich der Decernent im gewerblichen Schulwesen Geh. Rath Böttcher, sowie der Inspector aller gewerblichen Schulen in Sachsen, Encke, theil. Den ersten Vortrag hielt Dir. Lachner-Hildesheim über „Zweck und Ziele des Verbandes“. In außerordentlich treffender Rede zeichnete er die Wege vor, welche der Verband zu gehen haben werde. Eine Debatte schloß sich daran nicht.

Darauf kamen vier **Leitsätze** zur Verhandlung, deren erster lautete:

Staat, Gemeinde und gewerbliche Zweck-Corporationen (Gewerbevereine, Innungen) haben ein tiefgehendes Interesse an der Förderung des niederen gewerblichen Schulwesens. Dasselbe ist im weitesten Umfange anzuregen und für die Gewerbeschulen nutzbar zu machen. In diesem Sinne sind vor allem Vorschläge für die gesetzgebenden Organe des Reichs und der deutschen Einzelstaaten, insbesondere auch in Betreff der Auslegung des § 126 der R.-G.-O. vorzubereiten, und ist sodann darauf hinzuwirken, daß z. B. Unterstützungen, welche seitens des Staates und der Privaten unbemittelten Studirenden der Wissenschaften und Kunstbeflissenen zu gute kommen, in ähnlicher Weise auch den Zöglingen niederer gewerblicher Unterrichtsanstalten zugewendet werden.

Dir. Cathiau leitete die These durch einen Vortrag ein, in welchem er u. a. darauf hinwies, daß der Staat, trotzdem er schon manches für die Sache thue, durchaus nicht weit genug gehe. So wie in Baden und Württemberg durch ganz besondere Behörden für das gewerbliche Schulwesen gesorgt werde, so müsse es überall geschehen; sachverständige Männer müßten die Aufsicht und Leitung haben. Der Staat habe selbst das höchste Interesse an dieser Sache, da kaum eine andere so wichtig für die Hebung des Mittelstandes sei. Ihm müßten aber auch die städtischen Behörden, Vereine, Innungen und anderen Corporationen folgen. Die Innungen thäten bisher wenig, ihre Schulen verfolgten nicht selten selbstsüchtige Zwecke. Unter allseitigem Beifall endete Redner, indem er noch der Thätigkeit der Gewerbe-Vereine rühmend gedachte. Die sich daran schließende lebhafte Debatte griff namentlich das über die Innungsschulen Gesagte heraus und ging somit schon in die zweite These über, so daß auf Antrag des Geh. Ober-Reg.-Raths Lüders zur Verhandlung der These 2 geschritten wurde. Sie lautete:

Die Innungs-Fachschulen sind am zweckentsprechendsten mit den niederen oder mittleren gewerblichen Lehranstalten zu verbinden, insofern

1. die Grundlagen der gewerblichen Bildung (Rechnen, Geometrie, Zeichnen, schriftlicher Verkehr und Buchhaltung) für alle Gewerbe die gleichen sind,

2a. bei größerer Schülerzahl die Gleichbefähigten besser nach Klassen gruppirt werden können,

b. die Kosten sich mindern, weil Lehrkräfte, Lokale und Lehrmaterial besser ausgenutzt werden,

c. geeignete Schulleiter und Fachlehrer zum Vortheile der Anstalten leichter zu gewinnen sind,

3. nur allein auf dem Boden tüchtiger realer Vorbildung ein ersprießlicher Fachunterricht denkbar ist, und

4. die überall zur Zeit in Aussicht genommenen Lehrlingsprüfungen an Bedeutung gewinnen werden, sobald eine tüchtige theoretische Vorbildung Mitbedingung ist und tüchtige Fachlehrkräfte sie abnehmen.

Diese These wurde durch eine kurze Rede des Dir. Clauß eingeleitet; die Debatte wurde recht erregt, indem namentlich mehrere Mitglieder aus Sachsen die Selbständigkeit der Innungsschulen betonten und leugneten, daß für Sachsen ein solcher Anschluß an andere Schulen geboten erscheine. Da die Zeit sehr vorgeschritten war, wurde die Debatte auf den nächsten Tag verschoben und es hielt noch Oberlehrer Thieme-Dresden einen sehr instructiven Vortrag über die Stilbauten Dresdens, an welchen sich Nachmittags ein Rundgang zu den vorzüglichsten derselben schloß. Nach der Sitzung ging die Versammlung zur Besichtigung der Zeichnungen und Lehrmittel, auch benutzten viele die Gelegenheit, die große, gerade am 26 zu schließende, internationale Ausstellung von Aquarellen in Augenschein zu nehmen. Um 3 Uhr vereinigte die Festgenossen ein Diner im Gewerbehause, bei welchem ernste und heitere Toaste wechselten; besonders sympathisch wurde der hochverdiente Geh. Rath Bucher aus Wien gegrüßt, welcher an demselben theilnahm.

Dienstag, 27. Sept., fand die zweite Hauptversammlung statt. Die schon am Tage vorher zu Tage getretene Differenz der Meinungen in Beziehung auf die Stellung der Innungen zu den Schulen veranlaßte den Geh. Rath Lüders, der Einleitung zu der These folgende Form zu geben:

„Indem der Verband die auf die Hebung des gewerblichen Unterrichts gerichteten Bestrebungen zahlreicher Innungen gern anerkennt, ist er der Ansicht, daß der Unterricht an der Innungsfachschule ganz oder theilweise oft sehr zweckmäßig mit niederen und mittleren gewerblichen Lehranstalten in Verbindung zu bringen ist, insofern die u. s. w.“

In dieser abgeschwächten Form kam dieselbe denn auch nach wohl 1¼ stündiger Debatte zur Annahme. Es sollte wohl darauf hingewiesen werden, daß die Innungen an manchen Orten recht nützlich gewirkt hätten, aber daß es ihnen doch an pädagogischen Erfahrungen fehle und sie daher am besten thäten, sich möglichst frei an bestehende größere Schulen anzulehnen. Der Widerspruch ging fast nur von Sachsen aus, in welchem ein sehr ausgebildetes gewerbliches Fortbildungsschulwesen, verbunden mit den von den Innungen gepflegten Fachschulen, tüchtiges erreicht. Aber selbst hier konnte an der Hand der ausgestellten Zeichnungen nachgewiesen werden, daß manche der Fachschulen besseres leisten würden, wenn sie sich mit einer großen Gewerbeschule in Verbindung gesetzt hätten.

Die Thesen 3 und 4:

Eine einheitliche Benennung der niederen und mittleren gewerblichen Lehranstalten wird die Bedeutung dieser Schulen fördern und vor Verkennung schützen. Es wird für dieselben die Bezeichnung **Handwerkerschule** oder **Gewerbeschule** empfohlen, wogegen die Bezeichnung **Fachschule** nur jenen Anstalten zukommen soll, welche eine specifisch fachliche Ausbildung in einem einzelnen Gewerbe erstreben.

Es ist wünschenswerth, daß die Leitung der Handwerkerschulen in die Hände technisch geschulter Fachmänner gelegt werde, welche übrigens den Nachweis erbracht haben sollen, daß sie zugleich auch tüchtige Pädagogen sind.

wurden von der Tagesordnung abgesetzt und werden auf dem nächsten Verbandstage verhandelt werden.

Hierauf fogte die Besprechung der ausgestellten Zeichnungen durch Director Reuter-Iserlohn und der Lehrmittel durch Baurath Griebel, — beide waren im ganzen anerkennend. Endlich hielt Director Lachner-Hildesheim einen eingehenden Vortrag über „das Fachzeichnen nach Modellen“, in welchem er an der Hand einer Menge vorgelegter Modelle ausführte, daß das Fachzeichnen womöglich garnicht nach Vorlagen, sondern nur nach körperlich vorliegenden, dem Fache des Schülers entnommenen Gegenständen getrieben werden solle. Eine Debatte knüpfte sich an den Vortrag nicht, da die Zeit zu weit vorgeschritten war; doch wird die Frage gewiß noch öfter auftauchen, da die Ansichten darüber vielfach auseinandergehen und namentlich in Mittel- und Süddeutschland noch sehr viel nach Vorlagen gezeichnet wird.

Zum nächsten Versammlungsorte wurde auf Einladung des Director Moser-München, welcher darauf hinwies, daß im nächsten Jahre dort die deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung stattfinde, welche so wie so viele Gewerbeschulmänner dorthin führen werde, **München** gewählt und zugleich bestimmt, daß der Verbandstag zu **Pfingsten** abgehalten werden solle.

Mit Worten des Dankes an alle, welche zu dem Gelingen des ersten Verbandstages beigetragen hatten, schloß Dir. Jessen die Sitzung.

Der Nachmittag vereinigte die Festgenossen in einer schönen Fahrt zur Bastei, welche vom besten Wetter begünstigt war. Am **Mittwoch** Vormittag wurden die Museen besucht und am Nachmittage nach dem herrlichen Meißen gefahren, wo die Albrechtsburg besucht wurde. Bei einem Glase echten „Meißners“ wurde Abschied genommen und alle Theilnehmer des Verbandstages schieden mit der Ueberzeugung, daß mit der Gründung des Verbandes ein großer Schritt gemacht ist zur Lösung der Frage des gewerblichen Schulwesens.

Räthsel.

I. Charade.

Die Zweite braust über die Erste
In Stunden, gewitterschwer;
Das Ganze beschirmt die Erste
Als seine letzte Wehr.

II. Buchstabenräthsel.

Ich nenne Dir ein exotisches Thier;
Vertauscht Du ein paar Zeichen mir,
So werde ich ein gefährlicher Mann,
Dem es nicht rathsam ist zu nah'n.

O. Gst.

III. Homonym.

Wir sind ein todtes Brüderpaar
Und leben doch noch fort,
Uns kennt die holde Kinderschaar,
Zollt uns manch lobend Wort.

Und doch, wie traut im Kindermund
Das kleine Wort auch klingt,
O flieh', wenn es im Elfengrund
Nach Dir die Mordaxt schwingt!

IV. Magisches Quadrat.

A	A	A	A	A	Gebirge.
E	E	E	L	L	Trinkspruch.
N	O	R	R	S	Saiten-Instrument.
S	S	S	T	I	Blume.
T	T	T	T	U	Himmelskörper.

Horizontal- und Verticalreihen geben gleiche Namen.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Ranke. 2. Schlacht, Schacht.
3. Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Selma Fuhrmann, S . . . . r, Jenny H . . . . r, „Gretelein“, Oskar R—r, C[illegible] Bethke, „Der hell leuchtende Stern“, Selma Gottke, M—e, „Die kleine Olga“, Oskar Gottke, B—r, Lottchen Heymann, „Flockchen“, Margarethe W., Viola Meslec, Hans Hoffmann, Alice Janzen, Margarethe Janzen, „Skatkränzchen“, E. Z . . . s, sämmtlich aus Danzig; M. v. Z . . . i-Lubichow, Louise St.-Dirschau, Str.-Marienburg, Frau Sanitätsrath Dr. Barwinski und Hedwig Dittmar Elgersburg, A.-Berlin.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: Käthe Fuhrmann (1, 2, 4), „Hecht“ und „Spd.“ (1, 2, 3), Ernst Driedger (3), Laura und Paul Chwalt (1, 2, 3), „Rittersporn und Schwertlilie“ (1, 2, 3), Anna Rump (1, 3), „Blaue Blume“ (2, 4), sämmtlich aus Danzig; Ein Mitglied des „Bierskats“-Neidenburg (2), Erich Hinz-Weichselmünde (1, 2, 3), „Schneeblume“-Schwiebus (1, 2, 4), R. S.-Stolpmünde (1, 2, 3), Anna Gröning-Stuhm.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

Bekanntmachung.

Bei der am 25. Mai cr stattgehabten Ausloosung der Obligationen des Landkreises Danzig — II Emission — sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt.	A. Nr.	26	über	2000 ℳ,
„	B. Nr.	14	„	1000 „
„	B. Nr.	24	„	1000 „
„	C. Nr.	6	„	500 „
„	C. Nr.	191	„	500 „
„	D. Nr.	8	„	200 „
„	D. Nr.	121	„	200 „
„	D. Nr.	370	„	200 „

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 2. Januar 1888 ab, bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse gegen Rückgabe der Obligationen nebst sämmtlichen dazu gehörigen Coupons und Talons in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 27 Mai 1887

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Danzig.

J. V.: (1972

Heyer,

Kreisdeputirter.

Bekanntmachung.

Bei der am 25. Mai cr. stattgehabten Ausloosung der Anleihescheine des Landkreises Danzig — dritte Ausgabe — sind folgende Nummern gezogen worden:

Littr.	A. Nr.	1	über	1000 ℳ,
„	A. Nr	47	„	1000 ℳ,
„	A. Nr	224	„	1000 ℳ,
„	B. Nr	17	„	500 ℳ,
„	B. Nr.	123	„	500 ℳ,
„	B Nr	173	„	500 ℳ,
„	B Nr.	283	„	500 ℳ,
„	C. Nr.	25	„	200 ℳ,
„	C Nr.	118	„	200 ℳ,
„	C. Nr.	125	„	200 ℳ,
„	C. Nr.	226	„	200 ℳ,
„	C. Nr.	298	„	200 ℳ

Die ausgeloosten Anleihescheine werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Kapitalabfindungen vom 2. Januar 1888 ab, bei der hiesigen Kreis-Communal-Kasse gegen Rückgabe der Anleihescheine, sowie der sämmtlichen dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen in Empfang zu nehmen. (1971

Danzig, den 27. Mai 1887.

Der Kreis-Ausschuß des Landkreises Danzig.

J. V.:

Heyer,

Kreis-Deputirter.

Dampferverbindungen

zwischen Stettin und Colberg, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg in Pr. (Kiew-Moskau-Kursk), Riga, Moskau Charkow, Zarizyn, Rostow, Nischni-Nowgorod, Helsingfors, Wiborg, Kopenhagen, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen (Cöln, Mülheim, Mainz, Bingen, Mannheim, Frankfurt a. M. 2c), Middlesborough unterhält regelmäßig

Rud. Christ. Gribel

2083) in Stettin.

Grossherz. Sachs.

Baunschule St. Sulza

a. Bauhandwerker. b. Tischler

Staatl. Prüfung.

Director A. Scheerer.

Das Paedagogium Ostrau bei Filehne

nimmt Schüler jeden Alters auf, fördert von Septima bis Prima (Gymn. u. Real.) u. ist berechtigt Zeugnisse zum einj. Dienst auszustellen. — Prosp., Ref., Schülerverz. gratis. (5568

Dresden, Reitbahnstraße 12, Lehr- u. Erziehungs-Anstalt d. Dir. **G. Müller-Gelinek.** Vorbereitungskl. u. Realschule m. Freiw.-Berecht. Sorgf. geleit. u. gut empfohlenes Pensionat.

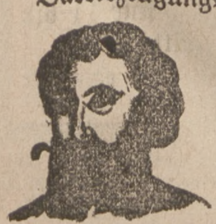
Unter Verschwiegenheit

ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheit, sowie Schwächezustände jeder Art gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt Dr. med. **Meyer** i. Berlin, nur **Kronenstrasse 36, 2 Tr.**, von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Falle ebenf. in s. k. Zeit.



Lilionese, ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, sicheres Mittel gegen Unreinheiten der Haut, à Fl. ℳ 3, halbe Fl. ℳ 1,50. (8455

Barterzeugungs-Pomade,



à Dose ℳ 3, halbe Dose ℳ 1,50. In 6 Monat. erzeug. diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten v. 16 Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel, Fl. ℳ 2,50, halbe Fl. ℳ 1,25.

Oriental Enthaarungsmittel à Fl. ℳ 2,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Kranß** in Köln, Eau de Cologne, Parfümeriefabrik.

Sämmtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Danzig bei Herrn

Hermann Lindenberg.

Bergmann's Zahnwasser, unübertroffen gegen Zahnschmerz, reinigt und conservirt die Zähne und giebt dem Munde angenehmsten Wohlgeruch — Vorräthig in Fl. 60 ₰ und 1,20 ℳ bei **Albert Neumann.** (2044

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preußischen Monarchie.

Weseler Kirchbau- Geld-Lotterie. Ziehung am 6. und 7. October d. J. **Keine Ziehungsverlegung.**

Haupt-Treffer **40,000 Mk. 10,000 Mk. 5000 Mk.** u. s. w.

Die Ziehung findet ganz bestimmt schon Donnerstag und Freitag statt, ich erbitte mir daher Bestellung auf Loose umgehend.

Loose nur 3 Mk. und 50 ₰ für Porto und Gewinn-Liste versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.** Kleinster Treffer 30 Mk.

177. Pr. Klassen-Lotterie (Zieh. 3. u. 4. Octbr.)

Depot 1/1 50 ℳ, ½ 25 ℳ, ¼ 12,50 ℳ, ⅛ 6,25 ℳ, Anth. 1/10 5 ℳ, 1/16 3 ℳ 75 ₰, 1/20 2 ℳ 50 ₰, 1/32 1 ℳ 75 ₰, 1/40 ℳ 1,50, 1/80 1 ℳ

Heinrich Wedel, Berlin C, Schloßplatz 11. (5859

Neave's Kindermehl Etablirt 1825.

(Farinaceous Food)

ist das Beste und Billigste für Säuglinge, Kinder, Kranke und für Greise.

NEAVE'S KINDERMEHL.

General-Depôt für Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland und Belgien:

W. O. Knoop,

HAMBURG, 1. Brandstwiete 17, I.

Engros-Lager in Berlin bei: **J. C. F. Schwartze**, Leipzigerstraße 112.

Detail-Verkauf in Apotheken, Droguen-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen.

„**Neave's Kindermehl und Frauenmilch** stimmen hinsichtlich ihres Gehaltes an Fleisch und Knochen bildenden Substanzen vollständig überein".

Siehe Dr. **A. Stutzer's Attest**, datirt Bonn, den 4. März 1887. (8478

Weitere vorzügliche ärztliche Atteste vorhanden.

14 Ehrendiplome und Goldene Medaillen 14

KEMMERICH'S

Fleisch-Extract zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz.

Fleisch-Pepton

wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.

Zu haben in den Delicatessen-, Droguen- und Colonialwaaren-Handlungen, sowie in den Apotheken.

Man achte stets auf den Namen „**Kemmerich**".

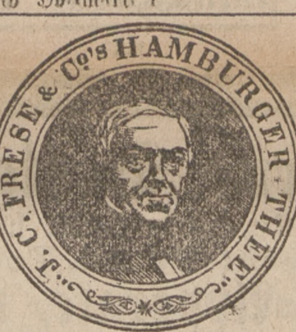
Ueber die **P. Kneifel**'sche **Haar-Tinktur.**

Herrn P. Kneifel in Dresden. — Ihre Tinctur ist in der That wahrhaft empfehlenswerth u ist zu meiner größten Freude mein verlorenes Haar selbst **auf ganz leeren Stellen** wieder ersetzt worden. Mehrere meiner Collegen mit gleichem Haarleiden, welche nicht glauben wollten, daß Ihre Tinktur diesen Erfolg erzielt, haben sich auf mein Anrathen durch eigenen Gebrauch von der ausgezeichneten, auch bei **ihnen erfolgreichen Wirkung** überzeugt u fühlen sich jetzt zum größten Danke verpflichtet, ich bitte (folgt Bestell.) Hochachtend **G. A. Poeger**, Kaufm. in Berlin, Alexandrinenstr. 37a.

Obige Tinktur ist in Danzig nur echt bei **A. Neumann**, Langenmarkt 3 und **Herm. Lietzau** Apoth Holzmarkt 1

Warnung.

Veranlasst durch vielfältig in den Handel gebrachte schlechte Nachahmungen unseres seit 40 Jahren unter dem Namen **Hamburger Thee** berühmten Gesundheits-Thee machen wir die resp. Wieder-Verkäufer u. Konsumenten desselben darauf aufmerksam, dass nur der **Hamburger Thee** echt und von uns fabricirt ist, dessen Verpackung in ¼ und ⅛



Packeten in rothem Papier mit nebenstehender gesetzlich geschützter Handelsmarke, das Portrait des Erfinders **J. C. Frese** darstellend, versehen ist. Man wolle den **Hamburger Thee** nie lose, sondern nur in Original-Packeten verlangen.

J. C. Frese & Co., allein. Fabrikanten d. echten **Hamburger Thee**, Hopfensack 6, Hamburg.

Engros-Verkauf auch in Berlin bei **J. D. Riedel**, Gerichtsstraße 12 N

Kulmbacher Electricitäts-Werke,

Limmer & Co.

in Kulmbach in Bayern.

Fabrik Dynamo-electrischer Maschinen, Lampen und Apparate.

Electrische Beleuchtungs-Einrichtungen jeder Art und in jedem Umfang.

Gleichzeitiger Betrieb von Bogenlicht u. Glühlicht durch eine Maschine.

Kraftverbrauch im Verhältniß zur Anzahl der brennenden Lampen.

Electrische Kraftübertragung.

Generelle Kosten-Anschläge und Betriebskosten-Berechnungen auf Wunsch gratis.

General-Vertreter für den Reg.-Bez. Danzig:

Franz Bartels & Co.,

Danzig, Breitgasse Nr. 64.

Die Pianoforte-Fabrik von Hugo Siegel

in Danzig, Heiligegeistgasse 118,

empfiehlt neben ihrem eigenen Fabrikate die **berühmten nach amerikanischem System** erbauten (8449

Pianinos von **Zeitter & Winkelmann, Braunschweig,** zu zeitgemäß billigen Preisen.

Das beste, feinste und dauerhafteste als Wandbekleidung,

Lincrusta-Walton, Patent-Relief-Tapeten

13 Preismedaillen, die höchsten Auszeichnungen auf allen Ausstellungen.

Waschbar und **gesund.**

Eingeführt bei der Kaiserl. Marine und Königl. Eisenbahn-Directionen.

Der beste Ersatz für Holz-Sockel u. Verzierungen.

Vorräthig in allen grösseren Tapetenhandlungen.

Fabrik-Marke. Frederick Walton LINCRUSTA-WALTON Hannover.

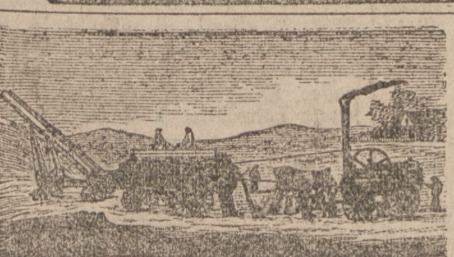
Fredk. Walton

Fabrik in Hannover

Hauptbureau: Karolinen-Strasse.

Durch verbesserte Fabrikeinrichtungen im Preise ermässigt.

Broschüre und neue Preisliste auf Verlangen gratis und franco.



Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Göpeldreschmaschinen,

neu und gebraucht, verkauft räumungshalber zu außerordentlich billigen Preisen (1965

J. Hillebrand-Dirschau,

Landwirthschaftl. Maschinengeschäft.

Neueste Tuchmuster Franko an Jedermann. **Neueste Tuchmuster Franko an Jedermann.** **Neueste Tuchmuster Franko an Jedermann.**

Ich versende an Jedermann, der sich pr. Postkarte meine Collection bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel, ferner Proben von Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Billard-, Chaisen- und Livree-Tuchen 2c 2c., und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franko in's Haus — jedes beliebige Maß, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Ich versende zum Beispiel:

Stoffe zu einem dauerhaften, modernen Buxkin-Anzug schon von ℳ 3,90 an,
Stoffe zu einem guten, schwarzen Tuch-Anzuge schon von ℳ 5 an,
Stoffe zu einem eleganten, modernen Gebrock schon von ℳ 5,50 an,
Stoffe zu einer dauerhaften guten Buxkinhose schon von ℳ 3,90 an,
Stoffe zu einem eleganten, modernen Ueberzieher schon von ℳ 6 an,
Stoffe zu einer guten, haltbaren Joppe schon von ℳ 3,50 an

bis zu den hochfeinsten, elegantesten Genres, Alles franko zu Fabrikpreisen — Leute, welchen an Ort und Stelle nur wenig günstige Kaufsgelegenheit geboten ist, oder solche, welche unabhängig davon sind, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen am vortheilhaftesten und billigsten in meinem Magazine, denn nicht allein, daß ich alles franko in's Haus liefere, bietet mein Etablissement Jedermann den Vortheil, auch im Kleinen zu Fabrikpreisen zu kaufen und sich seinen Bedarf aus einem außerordentlich reichhaltigen und mit allen Neuheiten der Saison ausgestatteten Lager, ohne jede Beeinflussung mit Ruhe zu Hause auswählen zu können. — Ich führe grundsätzlich nur bewährte, gute Qualitäten, halte streng auf Reellität und garantire für mustergetreue Waare.

Es lohnt sich gewiß der Mühe, sich durch eine Postkarte meine Muster zu bestellen, um sich von der ganz besonderen Leistungsfähigkeit meines Etablissements zu überzeugen, und stehen die Proben auf Verlangen Jedermann gerne franko zu Diensten. (8428

H. Ammerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Neuer Cornwallkessel mit Patent-Feuerröhren

(Deutsches Reichs-Patent Nr. 15 696)

von

H. Paucksch,

Maschinenbau-Anstalt, Eisengießerei, Dampfkessel-Fabrik, Landsberg an der Warthe.



Dieser Kessel hat eine hohe, **bisher unerreichte quantitative Leistungsfähigkeit**, bei gleichzeitiger **hoher qualitativer Ausnutzung** des Brennmaterials.

Zwei Quadratmeter **Feuerfläche** desselben liefern die **gleiche Dampfmenge**, wie **drei** Quadratmeter eines **gewöhnlichen Cornwallkessels** und ersparen bei **dieser Leistung noch 15 Proc. Brennmaterial.**

Fernere Vorzüge: Geringer **Raumbedarf**, große Sicherheit **gegen Explosionen**, durch die enorme Steifheit der Feuerrohre, fast **rauchfreie Verbrennung. Kessel** von 20—100 Quadratmeter Feuerfläche in den gangbarsten Größen stets auf Lager. (8445

Prospecte stehen jederzeit gratis zu Diensten.

Thatsächliche Beweise und volle Garantie für obige Leistungen!

Anfragen werden erledigt vom

Bureau H. Paucksch, Danzig

Vertreter: Max Spangenberg,

Schwarzes Meer 4.

Ausverkauf eines großen Gold- u. Silberwaaren-en gros-Lagers.

Der Verkauf des **Concurs-Waarenlagers** von **O. Kasemann Nachflg.** findet unverändert im Geschäftslokal **Langgasse 66**, 1 Treppe täglich **von 9—1 Uhr Vormittags** und **3—6 Uhr Nachmittags** zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen statt.

Das Lager enthält **Gold-, Silber-, Alfenide-Waaren, Corallen, Granaten** 2c. (8407

Auf diese günstige Gelegenheit zu billigen Einkäufen **wird** besonders **aufmerksam** gemacht.

Offerten auf das **ganze Lager** werden entgegen genommen.

R. Block,

Concurs-Verwalter.

Flensburger Haushaltungs-Caffee

Fertiger Caffee

pr. ½ Pfd. 30 ₰. in 1/1 u. ½ **Pfd.-Packeten.** **pr. 1/1 Pfd. 60 ₰.**

Unter obigem Namen bringen wir ein Fabrikat in den Handel, welches aus **feinem Bohnen-Caffee** und den **besten Nährstoffen** besteht. Derselbe giebt, zubereitet wie gewöhnlicher Caffee, ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk.

Die Vorzüglichkeit des Fabrikats **wird** nach stattgefundener Analyse von dem Vorsteher der städt. Untersuchungs-Anstalt in Flensburg, Herrn Dr. **Hübener**, sowie von dem beeidigten Handelschemiker Herrn Dr. **Ulex**, Hamburg, bestätigt durch folgendes Gutachten:

„Das Fabrikat besitzt einen kräftigen, dem reinen Caffee nahe „kommenden Geschmack, enthält keine der Gesundheit nach„theiligen Stoffe, hat einen nicht zu unterschätzenden Werth „als Nahrungsmittel und verdient als angenehmes, gesundes „Getränk volle Empfehlung."

Krog Ewers & Co., Flensburg.

Nur zu haben bei den Herren:

A. Fast, Langenmarkt. **J. G. Amort Nachflg.**, Langgasse. **Carl Schnarcke**, Brodbänkengasse. **F. E. Gossing**, Jopengasse. **A. W. Prahl**, Breitgasse. **Ad. Eick**, Breitgasse. **C. R. Pfeiffer**, Breitgasse. **Oscar Schultz**, Heilige Geistgasse **Carl Köhn**, Vorstädt. Graben. **Joh. Wedhorn**, Vorst. Graben. **Rud. Römer**, Hundegasse. **Oscar Unrau**, Kohlenmarkt. **Arthur Falk**, Fischmarkt. **Hermann Gronau**, Altstädt. Graben. **C. Sackersdorff**, Mattenbuden. **A. Winkelhausen**, Kassubischen Markt. **E. F. Sontowski**, Hausthor 5. In Neufahrwasser bei **C. R. Mund Wwe.** und **O. R. Rauch.** In Zoppot bei **Heinrich Meyer.**

Vertreter: L. Grünert, Danzig, Heilige Geistgasse 68.



Schutzmarke.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen u. Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweis. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady**, Kremsier (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

(160 D) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

In Danzig in der Elephanten-Apotheke, Löwen-Apotheke, Langgasse 73, Neugarten-Apotheke, Krebsmarkt 6, Raths-Apotheke, bei Apoth. F. Fritsch, Apoth. A. Heinze, Apoth. Michelsen. (7946



Kothe's Zahnwasser Langgasse 16.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Prof. Dr. Lieber's **Nerven-Kraft-Elixir**

zur dauernden Heilung der hartnäckigsten **Nervenleiden**, besonders Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näheres besagt das der Flasche beiliegende Circulär. — Gegen Einsend. od. Nachn. zu haben i. d. Apoth in Flaschen à 1½, 3 u. 5 Mk.

Haupt-Dep.: **M. Schulz, Hannover**, Ascherstr.

in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. (2042



Anerkannt bestes

Enthaarungsmittel,

Wirkung sofort und vollständig. Dose Mk. 2, Pinsel 25 Pf.

Zu haben bei (8454

Albert Neumann,

Danzig, Langenmarkt 3.

500 Mark zahle ich Dem, der beim Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser,

a **Flacon 60 ₰**, jemals Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.

Joh George Kothe Nachfl., Berlin.

In Danzig in der **Elephanten-Apotheke** und **Raths-Apotheke**; bei **Albert Neumann**; **Richard Lenz**; **Carl Paetzold** und **Langgasse 16.**

Buckskin zu Fabrik-Preisen an Private jod. Mass

Muster frei

August Schwemer

Neu Ruppin.

Wie ist's möglich?

Gegen Einsendung oder Nachnahme von nur **5 ℳ** versende einen **completen** imitirten

Brillantschmuck

so täuschend gearbeit, so **hochelegant ausgeführt**, daß er von Jedermann für **echt** gehalten wird **und** in Wahrheit **Sensation** erregt. Derselbe **besteht** aus **Armband**, **Broche**, **Ohrringen** und **Haarschmuck**, kostet sonst über **den 5fachen** Preis und **wird** bezügl. langjähriger Haltbarkeit garantirt.

Gustav Lewi,

Berlin SW., Friedrichstraße 33.

Ade's Patent-Kassen

Garantirt grösst. Schutz geg. Feuer, Fall u. Einbruch. Amtl. Atteste u. ill. Preislisten gratis.

C. Ade, Königl. Hoflief., **Berlin,** Friedrichstr. 186 b. d. Linden.

Preisl. **D. Internationale** gratis

Gummi-Waaren-Fabrik lief. bill. sämmtl. Gummiartikel.

Jul. Gericke, Berlin SW. 12, Friedrichst. 217

Bierdruck-Apparate mit flüssige Kohlensäure werden geliefert u. Luftdruck-Apparate umgeändert von

J. W. Neumann,

Danzig, Neugarten 18. (7845

Pianinos v. 380 ℳ an, Monatsraten a 15 ℳ (7658

Kostenfreie Probesendung.

Pianoforte Fabrik **Horwitz**, Berlin S. Ritterstr. 22.

Preußische Loose 1. Klasse Ziehg. 3. u. 4. Oct. in 1/2, 1/4, 1/8 u. 1/16 Antheil zu 22, 11, 5 1/2 u. 3 M.

Kaiser-Wilhelm-Stift-Loose. Ziehung definitiv 26. October, à 2 M. 10 Pf. 11 Loose 21 M., Liste und Rückporto 30 Pf. Hauptgewinne: (7853 30 000 M., 15 000 M.

A. Eulenberg, Lotterie-Bank, Elberfeld.

Für Einjährig-Freiwillige.

Dilthey, Major, Militärischer Dienst-Unterricht für Einjährig-Freiwillige bei der Ausbildung zu Reserve-Offizieren, sowie zum Gebrauch für Offiziere des Beurlaubtenstandes der Deutschen **Infanterie.** 18., nach den neuesten Dienstvorschriften bearbeitete und mit Sachregister versehene Auflage. Mit vielen Abbildungen im Text und 4 Tafeln in Steindruck. 1887. 344 S. 8o. M. 3,25, gebd. M. 3,75

Abel u. Dilthey, Majors, Dasselbe für die **Feld-Artillerie.** 2. Aufl. 415 S. M. 5,—, gebd. M. 5,60.

Poten, Oberst, Dasselbe für die **Kavallerie.** 4. Auflage. 337 S. 8o M. 4,—, gebd. M. 4,60

Verlag der Kgl. Hofbuchhandlung von **E. S. Mittler & Sohn,** Berlin SW. 12, Kochstraße 68—70

Stenographie

Am 11. October cr. eröffnet der Stenographen-Verein „Mercur" einen Lehrkursus in der Arends'schen rationellen Volks-Stenographie. Derselbe umfaßt 12 Unterrichtsstunden und es hat jeder Theilnehmer für Lehrmittel und Unterricht 5 M. zu entrichten.

Meldungen werden jeden Montag Abend von 9 Uhr ab im Vereinslokal „Kaiserhof" entgegen genommen, auch übermittelt uns Herr Mutikowski „Kaiserhof", solche freundlichst.

8572) **Der Vorstand.**

Tanzunterricht.

Den 10. October beginnt mein **Tanzunterricht** im Saale des Herrn Küster, vormals Frank, Brodbänkengasse 44. Gefall. Anmeldungen nehme ich in meiner Privatwohnung, **Hundegasse 99, Saal-Etage,** entgegen. (7263

Hochachtungsvoll

S. Torresse,
Hundegasse 99, Saal-Etage.



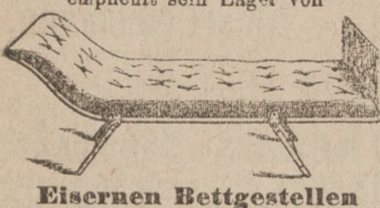
Königl. Königin Luise Grube
Zabrze O./S.
Anerkannt beste Qualität

ferner: beste engl. und Schottische Kohlen, sowie Brennmaterialien aller Art empfehle zu üblichen Marktpreisen. Um gütige Aufträge bittet (7908

Adolph Zimmermann,
Holzmarkt 23 und Schilfgasse 1.

Rudolph Mischke

empfiehlt sein Lager von



Eisernen Bettgestellen mit Polster- und Draht-Matratze, einfachste bis feinste Sorten.
Regenschirmständer in Guß- und Schmiedeeisen.
Garderobe-Ständer, Garderobeleisten und -Haken.
Ofenvorsätze,
Zimmer-Closets mit und ohne Wasserspülung zu billigsten Preisen.

Rudolph Mischke,
Langgasse 5. (8452

F. Adolph Schumann,

Porzellan-Manufactur,
Berlin C., Breitestraße 4,
empfiehlt außergewöhnlich billig, auch **als Hochzeitsgeschenk** sehr geeignet,

Prima Porzellan

zweite Sortirung,

für **20 M. 1 Sortimentskiste,** enthaltend

1 Satz Küchentöpfe (6 St.)	2,50 M.
2 Dtzd flache u. tiefe Teller	5,— M.
1 ovale Bratenschüssel	2,— M.
1 runde Schüssel	1,— M.
1 große Kaffeekanne, 1 Topf	1,25 M.
1 Dtzd Kaffeetassen (feine Form)	2,— M.
1 St. Suppenterrine	2,— M.
1 Saucenterrine od. Saucière	0,75 M.
2 Compotnäpfe	1,— M.
1 kleine Kanne	0,50 M.
1 Kiste	2,— M.

Vorstehende Stücke werden auch einzeln oder in Verbindung mit anderen Sachen abgegeben.

Ferner complette weiße

Tafel-Service

für 12 Personen = 76 St., geschweifte oder elegante neuglatte Form à 30 M., fein decorirte von 60 M. an.

Kaffee- u. Theeservice für 12 Personen, fein decorirt in neuen Facons von 15 M. an. Waschgarnituren von 5 M. an. Alle übrigen Artikel zu sehr billigen Preisen. (8413

Ein Lehrling

gesucht für das Comtoir von **Geo. Engler,** Brodbänkengasse 18. (8540

An- und Verkauf von Effecten,

Versicherung
von Loosen und anderen Werthpapieren,
Kostenfreie Coupons-Einlösung,
Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren und Documenten.

Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.

Annahme von Depositen.

Für Baareinlagen vergüten wir gegenwärtig:
a) wenn rückzahlbar ohne Kündigung . . . . . . 2 1/2 %
b) wenn rückzahlbar auf mindestens einmonatliche Kündigung . . . . . . 3 %
ohne Berechnung von Provision und Spesen.

von Roggenbucke Barck & Co.,
Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,
42, Langenmarkt 42.

P. P.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem 1. Oktober cr. die von Herrn

Ludwig Mühle, Holzmarkt 27,
vorm. **J. G. v. Steen,**

geführte

Colonial-Waaren- und Delicatessen-Handlung

übernehme.

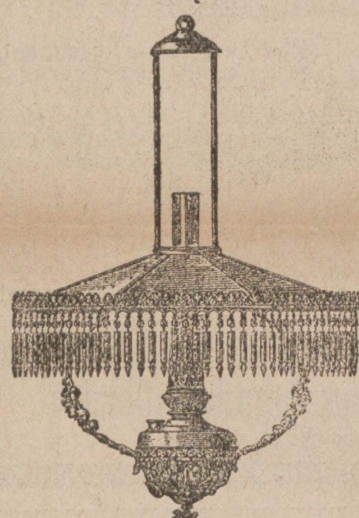
Ich bitte das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen und werde ich mich in jeder Weise bemühen durch gute Waare sowie reelle und prompte Bedienung allen an mich gestellten Anforderungen und Wünschen zu genügen. (8465

Hochachtungsvoll

Oscar Unrau.

Die

Intensiv-Monstre-Lampe



mit 28''' Durchzugsbrenner, überragt alle anderen ähnlichen Fabrikate an **Größe und Helle des Lichts,** welches dem electrischen Glühlicht täuschend ähnlich ist, **Einfachheit der Construction, Solidität des Materials, Sauberkeit der Arbeit,**

Sicherheit der Dochtbewegung u. Sicherheit gegen Explosionsgefahr.

Als Beweis um wieviel billiger sich dieses vorzügliche Licht gegen Gaslicht stellt, diene folgendes Exempel: 1 Gasarm mit 5 Flammen, à Flamme ca 5 Pf. per Stunde, kostet an Leuchtmaterial für 6 Stunden angenommen von 4 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends für das Winterhalbjahr 1. October bis 1. April M. 270.

Dagegen kostet die Unterhaltung einer 28'''

Intensiv-Monstre-Lampe,

die 5 Gasflammen vollständig ersetzt, per Stunde an Petroleum 3 Pf., also für 6 Stunden in 180 Tagen M. 32,40.

Mithin wird durch die **Intensiv-Monstre-Lampe** in 6 Monaten erspart M. 237,60.

Daß diese Ersparniß-Angabe nicht übertrieben ist, davon kann sich Jeder durch Nachfrage bei den Geschäftsinhabern überzeugen, welche bereits diese Lampe in Betrieb haben.

Intensiv-Monstre-Lampen in verschiedenen Ausstattungen, sowie alle übrigen Lampen empfiehlt billigst (8446

Eduard Kahn,
Breitgasse Nr. 134, Ecke Holzmarkt.

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 30, Seite der Hauptwache,
empfehlen:

Herren-Winter-Paletots aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet à 12, 15, 18 M.

Herren-Winter-Paletots nach Maaß aus den neuesten u. elegantesten Stoffen in Eskimos, Mouß, Diagonals, Flouen und Perle à 30, 36, 40, 45—50 M.

Herren-Anzüge nach Maaß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, à 24,—, 27,—, 30,—, 33,— M.

Herren-Anzüge nach Maaß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, à 36,—, 40,—, 45,—, 50,— M.

Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.

Complete Anzüge vom Lager, aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, à 15,—, 18,—, 21,— bis 30,— M.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3,— M. **Feste Preise!**

---

60 bis 66 000 Mark à 4 % aus dem Vermögen eines Schwachsinnigen, auch in größere Posten getheilt, hat gegen pupillarische Sicherheit sofort zu bestätigen **Otto Zimmermann, Marienburg.** (8495

Lieferanten für Flundern und Bücklinge gesucht (für Thorn). Offerten mit Preis an **Richter,** Berlin, Kl. Frankfurterstraße 3/4, erbeten. (8542

J. A. Heese



Königlicher Hoflieferant
Seidenwaaren-Fabrik, Mode- und Manufacturwaaren etc.
Berlin **Leipziger Strasse 87. SW.** Berlin
Telephon 1100. Telephon 1100.

Mein
reich illustrirtes Preisbuch
enthaltend das
Verzeichniss
aller **Neuheiten** für
Herbst und Winter

in seidenen, halbseidenen, wollenen, halb- und baumwollenen Kleiderstoffen für Haus und Promenade, wie für Gesellschafts- und Ballzwecke; Elsasser Weisswaaren für Wäsche und Négligé; Flanellen, Futterstoffen; Pluschen, Sammeten, Velvets, Costümen, Paletots, Mänteln, Regenmänteln, Morgenröcken, Jupons, Schürzen, Tüchern, Echarpes, Plaids; Spitzen, Spitzenstoffen jeder Art, Rüschen, Schleifen, Hauben, Coiffüren; Taschentüchern, Cravatten, Cachenez, Fächern und Schirmen, Reise-, Schlaf- und Bettdecken; Möbel-Cretonnes, weissen und crême Gardinen, Stores, Tischdecken, Teppichen, Läuferstoffen etc.

ist erschienen
und wird auf Wunsch gratis und frei zugesandt.

Proben, Modenbilder und feste Aufträge von 20 M. an postfrei.

Hedwig Berger.

Wollwebergasse 29.
Tapisserie-Manufactur,
empfiehlt für die
Weihnachts-Saison
die bei ihrem jüngsten Aufenthalt in Berlin selbst gewählten **Neuheiten von:**
angefangenen u. fertigen Stickereien
sowie garnirten Gegenständen, Körben und Fantasie-Artikeln.
Auswahlsendungen bereitwilligst. (8151

Auch nach dem 1. Oktober

jedoch nur noch kurze Zeit findet ein
Ausverkauf
von
Glacee-, Seide-, Tricot-, Wild-, Waschleder-, Dänischen
Handschuhen
Langgasse 16 (8574
statt.

Eiserne Bettgestelle

neueste, **solide,** starke Sorten für Erwachsene und Kinder. **Waschtoiletten, Toiletteneimer.**
Koch-Apparate, neueste
empfehlen billigst (8509
Oertell & Hundius,
Langgasse 72.

Den Empfang sämmtlicher Neuheiten der Saison

zeigen an (8507
Geschw. Schröder,
Langgasse 40, 1. Etage.
Hüte zum Umformen werden angenommen.

Mein diesjähriger
Ausverkauf
beginnt
Montag, den 3. Oktober d. J.
Tapisserie-Manufactur
J. Koenenkamp,
15, Langgasse 15. (8532

Patente aller Länder werden prompt und correct nachgesucht durch **C. Kesseler,** Patent- und Techn. Bureau, Berlin SW. 11, Anhaltstr. 6. Ausführl. Prosp. gratis.

---

5 überzählige starke Arbeitspferde,

darunter 1 Percheron-Hengst, stehen billig zum Verkauf bei (8417

L. Wohlgemuth,
Pr. Stargard.

Empfehle ein geb. Wirthsch.-Fräul., 32 J., mit d. f. Küche vollständ. vertraut, in sämmtlichen Handarbeiten gewandt, sehr gute Atteste, außerdem ein gebildetes Fräulein aus achtbarer Familie, sehr anspruchslos, geübt in sämmtlich Handarbeiten, sowie Kind. den Schulunterricht ertheilen, auch Hilfe leisten in der Wirthschaft
A. Weinacht, Brodbänkengasse 51

Cordpantoffel Frauengrösse à Dutz. Paar m. gesteppt. Filzsohl. M. 3,90, m. imit. Lederausl. M. 4,75, m. Rindspaltleder M. 5, m. holzgen. Tuchsohl. M. 6,50 bis 10, Tuchschuhe, Cordschuhe m. holzgen. Tuchsohl. M. 11 liefert **G. Engelhardt, Zeitz.**

Die Molkerei-Genossenschaft zu Stuhm empfiehlt in ihren Niederlagen Breitgasse 123 und Neufahrwasser, Olivaerstraße 65, tägl. frische feinste Tafelbutter 1 M. 30 Pf. à Pfd.

Weintrauben

frisch vom Stocke zum Kur- und Tafelgebrauch versenden p. Nachnahme oder vorher Cassa-Einsendung franco ein 5 Kilo-Postkorb 2,60 M.
J. Watz & Co., Export-Geschäft, Werschetz, Ungarn.

Weintrauben! (reif und süß), oder Pfirsiche franco 10 Pfund sammt Korb 2,60 M., Zwetschen 2,30 M., 4 Liter Tokayer Ausbruch (stocksüß) franco mit Fäßchen 6,50 M. versendet gegen Nachnahme **Arm. Baruch,** Werschetz (Ungarn).

Patent Ventilator Patent

„Druck vermeidende Satteldecke", Sattelform M. 15. Militairform M. 16. **F. L. Schmidt,** Gr. Wollwebergasse 6.

Damen-Filzhüte

modernisirt, färbt oder wäscht schnell und gut **August Hoffmann,** Strohhutfabrik, Heil. Geistgasse 26.

Beste Heizkohlen,
„ Nußkohlen.
Gruskohlen (Steam-small)
empfiehlt billigst ab Lager oder franco Haus (7342
Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse 36,
Lager: Hopfengasse 35.

Für Freunde des Obstbaues.

Richtige Sortenwahl, Klima und Verhältnissen entsprechend, gewissenh. Ausführung der Anlagearbeiten und dauernde sachgemäße Pflege sichern e. reichliche Verzinsung jeden Kapitals, das man zur Anpflanzung von Obstbäumen verwendet. Zur Anlage solcher Obst- und Hausgärten oder zur Verbesserung und Renovirung schon bestehender, wofür jetzt die geeignetste Zeit wäre, empfiehlt sich ein practisch und theoretisch durchgebildeter Kunstgärtner, der prompte und billige Ausführung dieser Arbeiten zusichert.

Adressen unter Nr. 8570 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

1000 Ctr. vorzüglich gute Daber'sche Speise-Kartoffeln

sind in **Conradstein** bei Preuß. Stargard verkäuflich und können franco Bahnhof Preuß. Stargard geliefert werden. (8263

Ein junger Mann, der seit 11 Jahren die Provinzen Pommern, Ost- und Westpreußen, sowie einen Theil der Provinz Posen mit nachweislichem Erfolg bereist hat und bei der Kundschaft gut eingeführt ist, sucht behufs Etablirung eines in seine Branche fallenden Geschäfts einen (8534

Theilhaber

mit einer Baar-Einlage von wenigstens M. 25,000. Der Artikel wirft ca. 20 pCt. Nutzen ab. Beste Referenzen stehen zur Seite. Gefl. Off. sind unter 8534 an d. Exp. d. Z. z. richt.

Restaurant oder Gastwirthschaft hier oder in kleiner Stadt von gleich zu pachten gesucht.

Offerten unter Nr. 8569 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen Lehrling

mit der Berechtigung zum einjähr. Militärdienst sucht zum sofortigen Antritt (8190

Otto Wanfried.

Junge Damen,

welche sich dem Theater widmen wollen, finden sofort gutes u. sicheres Engagement bei einer soliden Direction in der Provinz. Off. mit Photogr. unter Nr. 8261 an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ein Kaufmann

wünscht ein lucratives Geschäft zu übernehmen auch od. a. Commanditist mit M. 10 000 sich zu betheiligen.

Adr. mit näheren Angaben unter Nr. 8311 an die Exped. d. Ztg. erb.

Ein kräftiger ansehnlicher Mann, 34 Jahre alt, dem gute Referenzen zur Seite stehen, praktisch gebildet, sucht Stellung als Aufseher, Lagerist oder Inspector 2c. Adr. u. 8563 erb.

In mein Kolonial-Waaren- und Destillationsgeschäft kann ein **Lehrling** gleich oder später eintreten.
Heinrich Kanschus, Dirschau.

Zum sofortigen Eintritt suche noch einige recht tüchtige

Materialisten.

8564) **E. Schulz,** Fleischergasse 5.

Langgasse 72 II.

ist eine Wohnung zu vermiethen.

Langenmarkt 35
ist die
3. Etage
zu vermiethen.
Zu besehen nur 11 bis 1 Uhr Vormittags.
Näheres im Laden oder erste Etage. (7571

Heil. Geistgasse 100 ist sof. e. möbl. Part.-Vorderz. mit Kab., auf W. mit Pension, zu verm. Näh. Tr. h.

Pension.

Im freundlichen, von Wald umgebenen Neustadt Westpr. finden vom October ab Kinder u. junge Mädchen, die entweder die höhere Töchterschule besuchen oder im Hause unterrichtet werden sollen, bei einer gepr. erfahr. Lehrerin freundl. Aufnahme und gewissenhafte Pflege. — Pensionspreis incl. Schul- u. Musikunterricht 360 M., ohne Unterricht 300 M. Französin im Hause. Gefl. Off. erbeten unter Z. 50 postl. Neustadt Wpr. (8423

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.